Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
42 (1928)

298 (20.12.1928)

urn:nbn:de:gbv:45:1-528306

Visual Library

42. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 2.15 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.50 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen: mm-Zeile oder deren Raum für Kaufmannsanzeigen Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger Interessenten 25 Pfennig. Reklamen: mm-Zeile total 60 Pfennig, auswärtige 85 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Platzvorschriften unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109 | Wilhelmshaven-Rüstringen, Donnerstag, den 20. Dezember 1928 * Nr. 298 | Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58 u. Nr. 109

Dreißig Grad Kälte in Polen.

Bereits zehn Personen erfroren. – Folgenschwere Schneeverwehungen.

(Warschau, 20. Dezember. Radiodienst.) Im Nord- und Ostpolen ist die Kälte außerordentlich stark. Die Temperaturen betragen 25 bis 30 Grad unter Null. Zahlreiche Eisenbahnlinien sind infolge Schneeverwehung unterbrochen und ebenso litten Telegraphenleitungen unter dem Frost. Es werden bereits mehrere Menschenopfer infolge der Kälte beklagt. So wurden zwei Fischer in einer Hütte an der Weichsel tot aufgefunden und gleichfalls zwei Bauern in der Gegend von Lemberg, die erfroren, als sie vom Markt zurückkehrten. Im Ganzen werden zehn Todesfälle in Auswirkung der Kälte gemeldet.

Die Kultivierung der preußischen Hochmoore.

Dem preußischen Landtag ist dieser Tage eine Uebersicht über die Fortschritte der Kultivierung und Besiedlung der domänenfiskalischen Hochmoore in der Zeit vom 1. November 1927 bis 1. November 1928 zugegangen. Die Größe der preußischen Moore beträgt danach insgesamt 35 511 Hektar. Im abgelaufenen Jahre sind 842 Hektar fertig kultiviert worden, so daß sich die bis zum 1. November 1928 insgesamt kultivierte Fläche auf 13 568 Hektar beläuft. 21 943 Hektar sind also noch zu kultivieren.

Kein Gemeindebestimmungsrecht in der Schweiz.

(Zürich, 20. Dezember. Radiodienst.) Der schweizerische Nationalrat hat das Gemeindebestimmungsrecht — Befugnis über das Alkoholverbot — mit 115 gegen 53 Stimmen abgelehnt.

Lohnregelung in der Lausitzer Tuchindustrie.

(Kottbus, 20. Dezember. Radiodienst.) Der hiesige Schlichtungsausschuß hat für die Lausitzer Tuchindustrie einen Spruch gefällt, wonach die Löhne bis zum 1. September n. J. auf der gleichen Höhe bleiben sollen. Nur die Hilfsarbeiter sollen eine Lohnerhöhung von 5 bis 10 Prozent erfahren. Den Parteien ist acht Tage Erklärungsfrist gelassen.

Wildwesttat in Bayern.

Räuber dringen in Eisenbahnbüro ein, rauben mit vorgehaltenem Revolver 9000 Mark.

(Bamberg, 20. Dezember. Radiodienst.) Am gestrigen Abend drangen zwei Räuber mit Revolvern bewaffnet in den Kassenraum der Güterabfertigung von Kulmbach ein und zwangen den Beamten, ihnen einen Betrag von 9000 RM. auszuliefern. Die Täter suchten dann mit einem Mietsauto das Weite. Die benachrichtigte Polizei der umliegenden Ortschaften entdeckte das Auto wieder, und zwar wurde es beim Einfahren in die Stadt Lichtenfels von Gendarmeriebeamten angehalten. Während der Führer bremste, schossen die Kassenräuber auf die Beamten und verletzten einen von ihnen. Sie vermochten im Schutz der Dunkelheit zu entkommen. Die gesamte Polizei von Lichtenfels nahm noch im Verlauf der Nacht die Verfolgung auf.

Geldschrank mit Dynamit gesprengt.

In Bottrop drangen Einbrecher in das Bureau einer Mühlenfabrik, sprengten den Geldschrank mit Dynamit und raubten dann 400 RM. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Juwelenraub in Hannover.

Der Berliner Juwelier Wolffsohn, der, mit seinem Auto auf dem Wege von Hannover nach Berlin, in Peine abstieg, entdeckte dort, daß ihm seine Juwelen im Werte von 20 000 RM. fehlten, die er im Auto bei sich geführt hatte. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei stellte fest, daß die Juwelen wahrscheinlich schon in Hannover aus dem Auto geraubt worden sind.

Unterschlagungen eines Stations-Vorstandes.

Aus Regensburg wird gemeldet: In der Kasse der Bahnstation Hauzenberg wurde ein Fehlbetrag von rund 21 000 RM. aufgedeckt. Die Summe hat der Stationsvorstand, Reichsbahninspektor Ebersperger, unterschlagen. Er hat seine Verfehlungen durch Fälschung der Kassenbücher verdeckt. Die Staatsanwaltschaft Passau hat die Untersuchung eingeleitet.

Beschlüsse im Deutschen Metallarbeiterverband.

Erklärungen des Beirats zu den Lohnkämpfen. – Ziel: Verbesserung der Tarife.

(Eigenbericht aus Stuttgart.) Am 17. und 18. Dezember 1928 befaßte sich der erweiterte Beirat des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Stuttgart mit der Durchführung der bevorstehenden Lohnbewegungen unter Berücksichtigung der Erfahrungen bei den Kämpfen in der Schwerindustrie.

Die Merkmale weichender Konjunktur werden von Unternehmerkreisen aus sehr durchsichtigen Gründen ganz erheblich übertrieben, und es hat den Anschein, als wenn diese Gelegenheit durch Kündigung der Tarife ausgenutzt werden soll. In einigen Gebieten haben die Unternehmerverbände die Verlängerung der bestehenden Tarife für einige Jahre verlangt unter „großmütigem" Verzicht auf die so notwendige Lohnherabsetzung. Demgegenüber stellt der erweiterte Beirat fest, daß die Tariflöhne in der Metallindustrie ganz erheblich hinter den Tariflöhnen in anderen Industrien zurückgeblieben sind. Auch klaffen unerträgliche Spannen zwischen den Tariflöhnen und den wirklichen Verdiensten, so daß ein Stillstand der Tarifentwicklung in der Metallindustrie gar nicht erwogen werden kann. Die laufenden und bevorstehenden Lohnbewegungen sind deshalb auf das positive Ziel einer Verbesserung der Tarife eingestellt. Der Kampf in der Schwerindustrie und der noch nicht abgeschlossene Werftarbeiterstreik haben den Deutschen Metallarbeiterverband in jeder Beziehung gestärkt, und im Bewußtsein seiner Kraft, aber auch seiner Verantwortlichkeit, werden die Kämpfe geführt und bestanden werden.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurden die Bemühungen des Vorstandes besprochen, mit einigen anderen freien Gewerkschaften zu Kartellverträgen zu kommen. Insbesondere löste der Bericht über die Verhandlungen mit dem Gemeinde- und Staatsarbeiterverband eine Debatte aus, welche die bestehenden Schwierigkeiten sehr deutlich werden ließ. Die bisherigen Verhandlungsergebnisse wurden teilweise sehr scharf besprochen, doch ist die Fortführung der Verhandlungen nicht abgelehnt.

Zu dem Ergebnis der bisherigen Verhandlungen mit dem Fabrikarbeiterverband wurde eine Anzahl Wünsche zur Berücksichtigung bei weiteren Verhandlungen vorgebracht. Dem Abschluß eines Vertrages steht der Beirat sympathisch gegenüber.

Die Kriegsstimmung in Südamerika.

(Neuyork, 20. Dezember. Radiodienst.) Die Regierung von Paraguay hat ihre Einberufungsmaßnahmen eingestellt; ebenso haben sich die bolivianischen Truppen an der Grenze auf ihre Operationsbasis zurückgezogen.

Der Papst hat an den Präsidenten von Bolivien und den von Paraguay ein Telegramm gerichtet, in der er um Einstellung der Feindseligkeiten bittet und wünscht, daß kein Krieg in Südamerika heraufbeschworen werde.

In England atmet man auf, nachdem Bolivien und Paraguay das Schiedsgericht der Panamerikanischen Konferenz angenommen haben. Es wird erwartet, daß der Völkerbund jetzt nicht weiter einzugreifen braucht und zunächst eine abwartende Haltung einnehmen kann.

Noch keine Entscheidung im Werftarbeiterstreik.

Die Schlichtungsverhandlungen über den Schiedsspruch im Werftarbeiterstreik, die gestern um 11 Uhr unter Vorsitz des Ministerialrats Grabein im Reichsarbeitsministerium begonnen wurden gegen 9 Uhr abends abgebrochen und auf heute (Donnerstag) vertagt. Man hofft zu einer Einigung zu gelangen.

Wer gewann das große Los der Arbeiterwohlfahrtslotterie?

(Bielefeld, 20. Dezember. Radiodienst.) Einer der beiden am Dienstag ausgelosten Hauptgewinne der Arbeiterwohlfahrt ist auf das Los A 633 953 gefallen, welches sich im Besitz der Familie des Telegraphenarbeiters Heitbrink in Lage befindet. Heitbrink gehört seit seiner Jugend zur Sozialdemokratie und ist treues Mitglied des Deutschen Verkehrsbundes. Seine Frau muß, um überhaupt mit dem kärglichen Verdienst des Mannes auskommen zu können, noch außer dem Hause nähen. Wie in früheren Jahren auch hat die Glücksgöttin Fortuna hier also bei einer bedürftigen Familie Einzug gehalten und mit vollen Händen ihre Gaben ausgeteilt.

Rücktritt des Reichsgerichtspräsidenten.

Der zwischen dem Staatsgerichtshof und der Reichsregierung wegen der Ernennung der Mitglieder zum Verwaltungsrat der Reichsbahn ausgebrochene Konflikt dürfte voraussichtlich zum Rücktritt des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons führen. Simons hat nicht nur schwere Vorwürfe gegen die Reichsregierung gerichtet, sondern sich auch bei dem Reichspräsidenten persönlich über die Handlungsweise der Reichsregierung beschwert. Dieser Beschwerde, die in der Verfassung keine Grundlage hat und als ein außergewöhnlicher Vorgang zu betrachten ist, dürfte der Reichspräsident nicht stattgeben. In diesem Falle soll Dr. Simons, der an sich am 1. Januar 1930 wegen seines Alters aus seinem Amte ausscheidet, zum Rücktritt entschlossen sein.

Explosion im Munitionslager.

In einem Munitionslager bei Trient, dessen Bestände aufgeräumt werden, ereignete sich bei der Entladung eines Granatzünders eine Explosion. Zwei Personen erlitten so schwere Verletzungen, daß sie kurz darauf starben.

Sängerin in der Garderobe verbrannt.

Im Stadttheater in Nancy kam die Sängerin Lancei in ihrer Garderobe der Gasheizung zu nahe. Ihr Kleid fing Feuer und sie verbrannte, ehe ihr Hilfe gebracht werden konnte.

Goldschatz auf dem Friedhof.

Der Totengräber von Versailles hat auf einem bisher unbenutzten Teil des Friedhofes unter der Rasenfläche einen kleinen Schatz gefunden. Es handelt sich um einen Topf mit Goldmünzen mit Bildnissen Napoleons I., Ludwigs XIII. und Karls X. im Gesamtwert von 1500 Goldfranken.

Zwei Brüder von einer Lokomotive erfaßt und getötet.

Ein schweres Unglück ereignete sich auf der Bahnstrecke zwischen Hagelstadt und Höfering, der Hauptstrecke Landshut—Regensburg. Die drei in Regensburg studierenden Söhne des Bahnbetriebsassistenten Völtl, der bei Hagelstadt ein Dienstgebäude bewohnt, gingen abends gegen 7 Uhr auf der Strecke auf dem Gleise heimwärts, als eine Arbeitslokomotive heranfuhr. Während der älteste der Brüder im letzten Augenblick zur Seite springen konnte, wurden die zwei jüngeren im Alter von 12 und 17 Jahren überfahren und tödlich verletzt.

Auch Alexander Zoubkoffs Frau erzählt ihre Lebensgeschichte.

Die Kaiserschwester will auf eine Vortragstourne gehen. – Sie denkt auch nicht an Scheidung, sondern hält treu und brav zu ihrem Alexander!

Die zurzeit in Wasserbillig an der luxemburgisch-deutschen Grenze lebende Frau Zoubkoff, die frühere Prinzessin Viktoria zu Schaumburg-Lippe und Schwester Wilhelms des Zweiten, will im Februar 1929 eine sich auf mehrere Monate erstreckende Vortragsreise durch Europa und die Vereinigten Staaten unternehmen. Die Prinzessin soll nach dem Wunsch der Unternehmer, die die Vortragstourne finanzieren wollen, in ihren Vorträgen keinerlei politische Themen berühren, sondern lediglich aus ihrem Leben erzählen. Frau Zoubkoff hat den ihr angebotenen Kontrakt bereits unterzeichnet und erhält für die Tournee ein Honorar von annähernd einer Million Reichsmark. Die immer wieder auftauchenden Gerüchte, daß Frau Zoubkoff beabsichtige, sich von ihrem Manne scheiden zu lassen, sind falsch. Die Prinzessin denkt nach wie vor an keine Auflösung der ehelichen Verbindung und steht mit Alexander Zoubkoff, der bekanntlich aus dem deutschen Reichsgebiet ausgewiesen wurde und jetzt in Wasserbillig, einem Orte an der luxemburgisch-deutschen Grenze, lebt, in ständiger Verbindung. Regelmäßig besucht Prinzessin Viktoria dort ihren Mann ein oder zweimal im Monat.

Weitere schwere Familien- und Liebestragödien.

In Westerndorf (Oberbayern) verletzte der Landwirt Haidbichler in einem Anfall von Geistesgestörtheit seine vier im Bett schlafenden Kinder im Alter von 7 bis 13 Jahren durch Beilhiebe schwer. Zwei der Kinder sind inzwischen ihren Verletzungen erlegen. Der Mörder öffnete sich nach der Tat die Pulsadern. Haidbichler war aus dem Kriege mit einer Kopfverletzung heimgekehrt und soll vor einiger Zeit bei einem Streit einen Hieb auf den Kopf bekommen haben.

In Darmstadt erschoß am Mittwoch der 24jährige Kellner Stojkow im Verlaufe eines Streites die 30 Jahre alte Wirtin eines Cafés, Hildegard Kraft, und schoß sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Das tödliche Ehedrama.

In Balkow bei Frankfurt/Oder schoß der Rennfahrer Paul Rudolf seine von ihm getrennt lebende Ehefrau nach einem kurzen Wortwechsel nieder und tötete sich dann durch einen Kopfschuß.

Ein geschmackvoller Schimpferich.

Gegen den bekannten Dr. Eduard Stadtler, Herausgeber der Zeitschrift „Das großdeutsche Reich" und Bundesvorstandsmitglied des Stahlhelm, hat die Staatsanwaltschaft in Stargard in Pommern Anklage erhoben wegen Verstoßes gegen das Republik-Schutzgesetz. Dr. Stadtler soll in einer Stahlhelmversammlung in Massow die Republik mit einem Kaufladen verglichen haben, der ursprünglich gar nicht zahlungsfähig sei, mit der Zeit aber äußerlich verkruste und fest werde, im Innern aber trotzdem ein weicher Kaufladen bleibe.

In den Tod getrieben.

In ihrer Wohnung in Berlin-Schöneberg wurde am Mittwoch die 44 Jahre alte Ehefrau Franke von ihrem Mann tot im Bett liegend aufgefunden; die Frau hatte sich mit Gas vergiftet. In der Wohnung des Ehepaares war am Dienstag ein Schaden an der Wasserleitung entstanden, den der Mann sofort reparierte. Etwas Wasser war jedoch durch den Fußboden in die Räume der einen Stock tiefer wohnenden Nachbarn gedrungen. Trotzdem sich der Ehemann Franke bereiterklärte, den angerichteten Schaden zu ersetzen, schrieben die entrüsteten Nachbarn an Frau Franke einen Brief, der mehrere versteckte Drohungen enthielt. Diese Drohungen nahm sich die Frau Franke so zu Herzen, daß sie in ihrer Erregung den Gashahn öffnete. Ihr Mann, ein Kellner, befand sich während der Unglückstat im Dienst.

Landesbibliothek Oldenburg

Unfallversicherung erweitert!

Ein Erfolg sozialdemokratischer Arbeit.

Von

Luise Schröder.

Es war nicht leicht, in allen Kreisen der Bevölkerung und vor allem der Wirtschaft den Gedanken durchzusetzen, daß der Mensch, der infolge seiner Arbeit die Arbeitsfähigkeit verliert, einen Anspruch auf Existenzsicherung hat. Immer noch besteht in Arbeitgeberkreisen die in diesen Tagen von dem deutschnationalen Werftdirektor Goß wieder deutlich ausgesprochene Ansicht, daß der Arbeiter das Risiko der Arbeit allein zu tragen habe, und daß eine ausreichende Sozialpolitik sein Verantwortungsgefühl einschränken würde!

Die Unfallversicherung ist aus der Haftpflichtversicherung des Unternehmers hervorgegangen; ursprünglich hat sie nur die in Fabriken, Bergwerken und ähnlich gefährlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter umfaßt. Dann hat die sozialdemokratische Arbeiterschaft seit Jahrzehnten um die Erfassung eines möglichst großen Arbeitnehmerkreises gekämpft und diese ihre Forderung begründet mit den Gefahren auch der Kleinbetriebe, sowie des ganzen mit seiner Tätigkeit verbundenen Lebens des arbeitenden Menschen. Dieser Kampf führte schließlich zu einem gewissen Erfolg: der in einem versicherten Betriebe tätige Arbeiter ist jetzt nicht mehr nur im Betrieb selbst versichert, sondern auch auf dem Wege von und zur Arbeit, sowie bei der Beschäftigung mit dem Arbeitsgerät außerhalb des Betriebes. Durch diese Ausdehnung des Geltungsbereiches der Versicherung tritt aber der in der Reichsversicherungsordnung vorgesehene Unterschied zwischen dem versicherten Großbetriebe und dem nichtversicherten Kleinbetriebe um so schärfer in die Erscheinung; denn es können die krassesten Ungerechtigkeiten beim Verunglücken mehrerer Arbeiter beispielsweise in einem Verkehrsmittel, das sie zur Arbeitsstelle befördert, dadurch eintreten, daß die Hinterbliebenen der einen — weil sie zufällig im versicherten Betriebe arbeiten — versorgt werden, die Hinterbliebenen der in nichtversicherten Betrieben Beschäftigten dagegen leer ausgehen, obgleich nicht nur dasselbe Unglück, sondern auch der gleiche Bewegggrund — nämlich der Weg zur Arbeitsstelle — ihnen den Ernährer raubte.

Aus diesem Grunde hat die sozialdemokratische Fraktion keine Gelegenheit vorübergehen lassen, die Erweiterung der Unfallversicherung auf alle dem Risiko der Arbeit ausgesetzten Arbeitnehmer zu fordern; wie aber die Einstellung der bürgerlichen Fraktionen nun einmal ist, muß sie den Weg bis zu diesem Ziel schrittweise gehen. Welche Schwierigkeiten auch dabei noch zu überwinden sind, zeigt das Schicksal der am Freitag vom Reichstage verabschiedeten Novelle. Bereits im Juni 1927 gelang es den sozialdemokratischen Mitgliedern des sozialpolitischen Reichstagsausschusses, eine die Ausdehnung der Versicherung fordernde Entschließung im Ausschuß zur Annahme zu bringen, und beim Etat des Jahres 1926 reichte sie wiederum eine die Einbeziehung insbesondere der Gastwirtsgehilfen, des Krankenpflegepersonals, der Feuerwehrleute und der durch Rettungsmaßnahmen gefährdeten Personen fordernde Entschließung ein; die Bürgerblockregierung hat sich aber bis zum Ende des alten Reichstages — April 1928 — nicht veranlaßt gesehen, den Entwurf dem Reichstage vorzulegen. Um so verdienstvoller war es, daß der Reichsarbeitsminister Wissell alsbald nach seiner Ernennung im Juli dieses Jahres den Gesetzentwurf dem Reichstage unterbreitete; nun aber war es dem deutschnationalen Abgeordneten Goß vorbehalten, durch einen geschäftsordnungsmäßigen Einspruch die Beratung in der kurzen Sommertagung zu verhindern!

Wenn nach dieser Leidensgeschichte endlich das Gesetz in allen drei Lesungen vom Reichstage verabschiedet worden ist, so geschah dies infolge des unausgesetzten Drängens der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, deren Bemühungen es auch gelungen ist, nicht nur die vom Reichsrat in das Gesetz hineingebrachten Ausnahmen von dem oben genannten neu zu erfassenden Kreise von Versicherten — so vor allem die Einkommensgrenze für einen Teil der Versicherten — aus dem Gesetz herauszubringen, sondern auch zu den schon vorgesehenen noch neue Berufe in das Gesetz hineinzubringen.

Auf diese Weise fallen vom 1. Juli dieses Jahres ab unter die Unfallversicherung nicht nur, wie ursprünglich im Gesetzentwurf vorgesehen, die Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen in den Heilanstalten, sondern auch die gesamte offene und halboffene Gesundheitsfürsorge, also das Personal in Ambulatorien sowohl wie die Hauspfleger und die Hebammen. Soweit die letzteren selbständig tätig sind, fallen sie unter den Kreis derjenigen, für die die freiwillige Versicherung möglich ist. Zu diesen gesundheitspflegerischen Arbeitnehmern kommen die Helfer und Helferinnen der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege, das heißt, nicht nur die beamtet, sondern auch die ehrenamtlich Tätigen. Berücksichtigen wir dabei, daß von der Regierung die Schaffung einer einheitlichen Berufsgenossenschaft für diese Kreise sowie die Erklärung der sogenannten Hausinfektionen als Berufskrankheiten zugesagt worden ist, so ist tatsächlich für diese der Gesundheit wie der Wohlfahrt des Volkes dienenden Schichten ein umfassender Unfallschutz erreicht worden. Bedauerlich bleibt es höchstens, daß es nicht möglich war, die Herausnahme der geistlichen Schwestern beziehungsweise der Schwestern von Diakonissen-Mutterhäusern zu verhindern; doch ist hieran die ausdrückliche Bedingung geknüpft, daß sie lebenslänglich versorgt sein müssen. Durch einen sozialdemokratischen Antrag wurde außerdem ihre gesetzliche Versorgung gesichert für den Fall, daß sie nach ihrer Verletzung aus der geistlichen Genossenschaft oder dem Mutterhaus ausscheiden. Dadurch sind sie von dem Zwang befreit, gegen ihren inneren Wunsch in ihrer Genossenschaft bleiben zu müssen.

In diesem neuen Versicherungskreis tritt außer den Feuerwehren und den den Helfern bei Unglücksfällen der Betrieb der Schaustellungen, Musikaufführungen, das artistische Personal sowie die Rundfunkbetriebe hiesiger, und zwar wiederum infolge der sozialdemokratischen Bemühungen und des verständnisvollen Mitarbeitens des Reichsarbeitsministeriums ohne die vom Reichsrat gewollten Ausnahmen.

Vollkommen neu eingeschlossen wurden in das Gesetz die Betriebe zur Bewachung von Betriebs- und Wohnstätten, und ferner in den versicherten Gast- und Schankwirtschaften das Bedienungspersonal, sowie der kaufmännische und verwaltende Teil eines versicherten Betriebes, wenn er den Zwecken des versicherten Betriebes dient und zu ihm in einem dem zweckentsprechenden örtlichen Verhältnis steht. Diese Neueinschlüsse sind von deutschnationaler Seite aufs stärkste bekämpft worden, und es war bezeichnend, daß der Vertreter der deutschnationalen Partei, die sich so gern als Schützer der Handlungsgehilfen hinstellt, gerade gegen den Einschluß des kaufmännischen Personals aufs schärfste vorging. Wenn aber überhaupt die Bedingung des örtlichen Zusammenhangs in das Gesetz hineinkam, so durch den Antrag der Deutschen Volkspartei und die Stimmen der bürgerlichen Fraktionen, die immer noch gewisse Hemmungen in der Gleichstellung der Arbeiter und Angestellten auf sozialpolitischem Gebiet nicht ganz überwinden können.

Immerhin zeigen diese Beispiele, daß der Kreis der Unfallversicherten durch dieses Gesetz ganz erheblich erweitert worden ist. Noch konnten sich die übrigen politischen Parteien nicht aufschwingen zu einer einheitlichen Versicherung aller Betriebe und Arbeitnehmer, besonders auch der im Kleinbetriebe beschäftigten Hausangestellten; aber die jetzigen Beschlüsse bedeuten nicht nur einen großen Schritt vorwärts zu diesem Ziel, sondern es wurde außerdem eine Entschließung angenommen, die die Regierung auffordert, dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch den die zurzeit noch nicht versicherten Betriebe und Tätigkeiten in die Unfallversicherung einbezogen werden. Diese Entschließung ebenso wie eine weitere, nach der die Regierung eine Neuregelung der Leistungen der Unfallversicherung auf Grund der gegenwärtigen Lohnverhältnisse vorlegen soll, bedeutet einen politischen Erfolg sozialdemokratischer Arbeit, der uns zu der Zuversicht berechtigt, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo das Arbeitsrisiko der Arbeitnehmer von der Gesamtwirtschaft und nicht von ihnen allein getragen werden wird. Wie notwendig diese Forderung ist, ergibt sich aus der Tatsache der rund einen Million von Arbeitsunfällen, mit der wir jährlich in Deutschland zu rechnen haben!

Preußischer Landtag.

(Eigenbericht aus Berlin.) Der preußische Landtag verabschiedete am Mittwoch den Beamtenstellenplan für 1928. In der Debatte verwies der sozialdemokratische Abgeordnete Simon-Neusalz darauf, daß die in dem Besoldungsgesetz noch vorhandenen Härten nach Möglichkeit beseitigt werden sollen. Sie seien insbesondere dem Umstand zuzuschreiben, daß seit 1927 eine Verteuerung der Lebenshaltung von ungefähr 20 Prozent eingetreten ist.

Inzwischen hatte die sozialdemokratische Fraktion dem Plenum anläßlich der furchtbaren Brandkatastrophe in Berlin einen Antrag auf Verstärkung der amtlichen Kontrollen in den Arbeitsstätten vorgelegt. Die für zirka 360 000 revisionspflichtige Betriebe in Preußen bestimmten 400 Beamten reichen zu einer sorgfältigen Revision längst nicht aus. Die Folge ist, daß das Arbeiterschutzgesetz von vielen Unternehmern nicht beachtet wird und letzten Endes die Arbeiterschaft die Folgen dieser Mißachtung zu tragen hat. Das Berliner Beispiel zeigt, wohin eine mangelhafte Gewerbeaufsicht führt und daß eine Vermehrung der Aufsichtskräfte unbedingt notwendig ist. Dieser Einsicht konnten sich auch die bürgerlichen Parteien des Landtages nicht verschließen. Der Antrag der Sozialdemokratie wurde infolgedessen einstimmig dem Handels- und Gewerbeausschuß zur baldigen Beratung überwiesen. — Angenommen wurde ferner ein Antrag des Hauptausschusses, den notleidenden Heuerleuten im Emsland durch Staatskredite zu helfen. — Das Programm des Landtages war damit erledigt und man stand allgemein im Begriff, die Weihnachtsferien anzutreten. Die Kommunisten machten durch diese Rechnung einen derben Strich, indem sie gegen das Kabinett wegen der Genehmigung der Konkordatsverhandlungen einen Mißtrauensantrag einbrachten und die Besprechung ihres Antrages am 20. Dezember verlangten. Die letzte Forderung wurde abgelehnt, aber da nach den Bestimmungen der Verfassung über einen Mißtrauensantrag innerhalb vierzehn Tagen abgestimmt sein muß, blieb dem Aeltestenrat nichts anderes übrig, als innerhalb dieser Frist die Besprechung des Mißtrauensantrages und die Abstimmung anzusetzen. Der Landtag wird deshalb am 28. Dezember zur Erörterung des kommunistischen Mißtrauensantrages wieder zusammentreten und am 2. Januar des kommenden Jahres über den Antrag abstimmen.

Der Antrag der kommunistischen Landtagsfraktion wird selbstverständlich abgelehnt. Insofern offenbart sich die ganze kommunistische Aktion als ein übles parteiagitatorisches Theater.

Warum weinst du, holde Gärtnersfrau ...?

Der achtzehnjährige Othello und die sechzehnjährige Gärtnerin. – Das letzte Wort an Klärchen. – Sechs Schüsse in die linke Hand und dazu sechs Monate Gefängnis.

(Eigenbericht aus Potsdam.) **Das Potsdamer Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den 18jährigen Baumschulgärtner Ernst Gehner aus Kezin an der Havel wegen versuchten Totschlages und unberechtigten Waffenbesitzes zu sechs Monaten Gefängnis und 30 RM. Geldstrafe.**

Der junge Mann unterhielt mit einer 16jährigen Gärtnerin aus seinem Heimatsorte ein Liebesverhältnis, fiel aber seiner Liebsten mit Eifersuchtsgefühlen derart auf die Nerven, daß er schließlich den Laufpaß erhielt. Gehner verschaffte sich nun einen Revolver mit 25 Patronen und forderte seine Klara auf, zu einem Rendezvous zu erscheinen, da er sie andernfalls niederknallen würde. Das Mädchen kam nicht. Der Angeklagte lauerte ihr deshalb eines Abends im Oktober vor der Baumschule auf und rief dem Mädchen zu: „Klärchen, komm mal her, ich muß dir noch etwas Letztes sagen!" Die Gerufene ergriff die Flucht, Gehner holte sie aber ein und schoß ihr mehrere Streifschüsse in den Kopf. Der rasende Othello legte dann seinen Kopf auf die Eisenbahnschienen, um sich von einem aus Berlin kommenden Zug den Kopf abfahren zu lassen. Aber bevor es soweit kam, verlor er den Mut und schoß sich sechs Schüsse in seine linke Hand, die jetzt verstümmelt ist. In der Verhandlung kam es zu einem tragikomischen Zwischenfall. Die inzwischen wieder hergestellte Klara wies mit Entrüstung die Frage des Vorsitzenden zurück, daß sie den Angeklagten habe heiraten wollen; sie sei doch bloß mit ihm gegangen. Der Angeklagte rief bei dieser Aussage: „Nein, wir wollten uns ehrlich heiraten."

Das furchtbare Brandunglück in Berlin.

Aus Berlin wird uns noch berichtet: Das furchtbare Explosionsunglück in dem fünfstöckigen Fabrikgebäude in der Schönleinstraße im Süden Berlins, das bisher drei Todesopfer gefordert hat, ist nach den am Mittwoch in einem Lokaltermin getroffenen Feststellungen auf die unglaubliche Fahrlässigkeit des Mitinhabers der Fabrik für Radiozubehörteile Baecker u. Co., den Kaufmann Trotzki, zurückzuführen.

Die Inhaber der Radiofabrik, Baecker und Trotzki, haben sich bei der Betriebsführung unglaubliche Leichtfertigkeiten zuschulden kommen lassen. Beide sind Buchhändler und besaßen früher in Leipzig eine Buchhandlung, die inzwischen im Konkurs gegangen ist. Nach diesem Bankrott errichteten sie die Radiozubehörteile-Fabrik in der Schönleinstraße. Der Betrieb wurde von Trotzki geführt; Baecker hält sich noch in Leipzig auf. In den Fabrikräumen waren weit mehr Zelluloid und Zelluloidabfälle gelagert, als im Sinne der Gewerbeordnung erlaubt gewesen wäre. Während die Firma höchstens bis zu 50 Kilogramm Zelluloid hätte halten dürfen, waren nach den übereinstimmenden Aussagen verschiedener Arbeiter mehrere Zentner Zelluloidabfälle in den Fabrikräumen untergebracht. Die Inhaber hatten es ferner unterlassen, die Arbeiterinnen, meist Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren, über die Behandlung der feuergefährlichen Materialien aufzuklären. In dem Betriebe wurde so gut wie keine Kontrolle geführt. Nur durch diese unglaubliche Unterlassung wurde es möglich, daß die erst vor fünf Tagen in den Betrieb eingestellt worden war, einen Zelluloidstreifen an einer offenen Gasflamme entzünden und so die Katastrophe unmittelbar herbeiführen konnte. Sie hatte den brennenden Zelluloidstreifen, den sie zum Anwärmen eines Prägestockes benutzen wollte, in einen Karton mit Zelluloid geworfen. Von hier aus sprang das Feuer dann auf die Zelluloidabfälle über. Das Mädchen selbst erlitt dabei so schwere Brandwunden, daß ihm im Krankenhaus die Kleider vom Leibe geschnitten werden mußten; sie konnte noch nicht vernommen werden. Die Untersuchungen haben ferner ergeben, daß das ganze Fabrikgebäude nur eine einzige Treppe hatte; eine früher vorhanden gewesene zweite Treppe war beseitigt worden.

Neues Liebesdrama in einem Berliner Hotel.

Siebzehnjähriges Mädchen von zwanzigjährigem Jugendfreund erschossen.

In einem Hotel in der Dorotheenstraße erschoß am Mittwoch der 20 Jahre alte Fritz Bruchholz aus Bad Freienwalde an der Oder seine Jugendfreundin, die 17 Jahre alte Alice Koschnieder. Danach tötete Bruchholz sich selbst durch einen Schläfenschuß.

Die neue Gefühlstragödie entspringt, wie aus Berlin mitgeteilt wird, wieder einer dunklen Jugendliebesaffäre. Alice Koschnieder war im Herbst dieses Jahres mit ihrem Bruder, der drei Jahre älter ist, nach Berlin gekommen. Die beiden Geschwister mieteten sich ein Zimmer im vierten Stockwerk des Hauses Fasanenstraße 12 bei der Oberstenwitwe von Contady.

Der Bruder studierte in Berlin, während das Mädchen zu Ausbildungszwecken in einem Modesalon in der Liebenburger Straße arbeitete. Schon vor einigen Wochen war Fritz Bruchholz aus Freienwalde plötzlich nach Berlin gekommen und hatte die Geschwister Koschnieder aufgesucht. Er war ein Klassenkollege des Bruders Horst auf dem Gymnasium gewesen und hatte sich schon früher in dessen Schwester verliebt ohne aber bisher etwas davon merken zu lassen.

Nach seinem Abiturium war der junge, begabte Bruchholz nach Amerika zur kaufmännischen Ausbildung gefahren, war aber wieder zurückgekehrt. Er hatte das junge Mädchen inzwischen nicht vergessen.

Als er nach Freienwalde zurückkehrte, waren Horst und Alice Koschnieder inzwischen nach Berlin übergesiedelt. Wenige Tage danach schon reiste er Hals über Kopf hierher und suchte das Geschwisterpaar auf. Alice zeigte sich Bruchholz gegenüber anfangs sehr ablehnend.

Der junge Mann geriet darüber in solche Verzweiflung, daß er eines Tages etwa 20 Tabletten Veronal nahm, bewußtlos zusammenbrach und sofort zu einem Arzt gebracht werden mußte. Nach einigen Tagen genas er jedoch wieder.

Es schien, daß er mit der Vergiftung auch gleichzeitig von seiner Liebe geheilt war. Bruchholz fuhr nach Freienwalde zurück.

Vor zwei Tagen tauchte er plötzlich wieder in Berlin auf und bestürmte die Geschwister Koschnieder, doch dafür zu sorgen, daß er ebenfalls bei der Oberstenwitwe von Contady wohnen dürfte. Alice und Horst lehnten das ab. Allem Anschein nach war er nun Mittwoch früh wieder in Berlin erschienen, hatte Alice zugeredet, mit ihm mitzukommen, da er sonst wiederum einen Selbstmord unternehmen würde.

Er hatte erfahren, daß Alice kürzlich auf einem Ball einen jungen Mann kennen gelernt hatte, in den sie sich verliebte. Es scheint, daß er sie unter Drohungen, ihr Geheimnis zu verraten, veranlaßt hat, ihm ins Hotel zu folgen. Er hatte sie schon Dienstag abend aus dem Modesalon abgeholt.

Als Alice nachts nicht nach Hause kam, erstattete am Mittwoch früh der Bruder die Vermißtenanzeige. Inzwischen waren schon die beiden Leichen im Hotel gefunden worden.

Erklärungen im englischen Unterhaus.

(Eigenbericht aus London.) **Der Außenminister gab am Mittwoch im Unterhaus eine Reihe bemerkenswerter Erklärungen ab. Inbezug auf die Reparationsverhandlungen sagte er, diese Frage würde auf dem üblichen diplomatischen Wege weiter behandelt werden. Er hoffe aber, daß das Sachverständigenkomitee zu Beginn des neuen Jahres seine Arbeit beginnen könne. Als sich Chamberlain entschieden weigerte, weitere Erklärungen abzugeben, erhoben sich mehrere Abgeordnete der Arbeiterpartei und verlangten eingehendere Antworten. Schließlich fragte ein Abgeordneter der Arbeiterpartei unter lautem Lärm der Konservativen den Außenminister, wie es nur möglich sei, daß er unter den gegenwärtigen Umständen von den Deutschen noch länger Ruhe erwarten könne. Jetzt schritt der Sprecher ein und rief trotz der Proteste der Arbeiterpartei zur Debatte der nächsten Frage auf.**

Im weiteren Verlauf der Auseinandersetzungen teilte Chamberlain noch mit, daß die Regierung bereit sei, die Prinzipien des britisch-russischen Handelsübereinkommens vom Jahre 1921 als Basis zur Eröffnung neuer Verhandlungen mit Rußland anzunehmen, daß aber außer der Anerkennung der britischen Schulden und Kompensationen für Verluste britischer Staatsangehöriger, England bestimmte Erklärungen über die Propaganda der Sowjetregierung erhalten müsse. Auf eine Zwischenfrage des Abg. Taylor (Arbeiterpartei) erwiderte Chamberlain, daß, solange die bolschewistische Propaganda in England und im britischen Reich nicht aufhören würde, die britische Regierung an neue Verhandlungen nicht denke. Bestimmte Informationen zeigten ihm, daß diese Propaganda bisher noch immer nicht aufgehört habe.

Ein falscher Arzt.

Einen gemeinen Streich leistete sich dieser Tage in Zittau ein Schlosser. Unter der Maske eines angeblichen Arztes Dr. Hänsel, der von der Amtshauptmannschaft Zittau beauftragt sei, Untersuchungen von geschlechtskranken Mädchen vorzunehmen, erschien er in dem Orte Oranienheim, unterzog eine ledige Arbeiterin einer peinlichen Untersuchung und ließ das Mädchen dann in einem Zittauer Mädchenheim unterbringen, weil es angeblich geschlechtskrank sei. Die Oberin des Heimes schöpfte Verdacht und ließ den gewissenlosen Pseudoarzt festnehmen. Man vermutet, daß der Betrüger, der sehr gewandt und sicher auftrat, noch einige andere, gleichartige Streiche begangen hat.

Die Zahl der Mitglieder der britischen Gewerkschaften ist während des letzten Jahres um nahezu 299 000 auf 4 905 000 gestiegen. Dieser Rückgang ist automatisch durch die außerordentliche Zunahme der Arbeitslosigkeit entstanden. In den letzten Monaten wurden 107 000 Bergarbeiter und 79 000 Eisenbahner erwerbslos.

Nach Meldungen aus Mexiko-Stadt überfielen 70 Räuber zwischen Guadalajara und Colime einen Eisenbahnzug. Zwischen der Militärwache und den Räubern kam es zu Kämpfen. Ein Soldat und ein Räuber wurden getötet, zahlreiche andere verwundet.

Am 18. Dezember ist der Gesandte in Helsingfors, Hanschild, im Alter von 48 Jahren gestorben.

Das amerikanische Seefahrtsamt hat 45 Regierungsschiffe an die Union Shipbuilding Company in Baltimore zum Zweck des Abbruches verkauft. Die Schiffe brachten nur einen Erlös von 1 700 000 RM.

Der neugewählte Reichsparteivorstand der Zentrumspartei hält am Sonntag, 29. Januar, in Berlin seine erste Sitzung ab. Auf dieser Tagung wird der geschäftsführende Vorstand der Deutschen Zentrumspartei gewählt werden, dessen Einsetzung vom Kölner Parteitag beschlossen worden ist.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 20 Dezember.

Die städtische Notstandsaktion für die Hilfsbedürftigen. Das städtische Pressearmt schreibt uns: Das Wohlfahrtsamt hat für die hilfsbedürftigen Angehörigen der Erwerbslosen- bzw. Krisenunterstützungsempfänger in Rüstringen wieder eine Notstandsaktion eingeleitet, die am 21. und 22. d. M. durchgeführt wird. Da über die Voraussetzungen zur Empfangsberechtigung in der Bürgerschaft noch viel Unkenntnis herrscht, so teilen wir nachstehend die Richtlinien mit, nach welchen die Unterstützung gezahlt wird. Es werden an die hilfsbedürftigen Erwerbslosen, die der Erwerbslosen- bzw. Krisenfürsorge angehören, Gutscheine über bestimmte Beträge zur Beschaffung von Lebensmitteln, Kleidungsstücken und Feuerungsmaterial, die je nach der Familienmitgliederzahl und der Dauer der Arbeitslosigkeit abgestuft sind, verteilt. Anspruch auf die Gutscheine hat derjenige Erwerbslose, der bedürftig ist und am 15. Dezember mindestens seit dem 1. April d. J. einen Monat lang Erwerbslosenunterstützung bezogen hat und am Tage der Verteilung noch arbeitslos ist. Es werden verteilt an Ledige Gutscheine über 5 RM.; an Verheiratete ohne Kinder Gutscheine über 10 RM. (diesen Empfängern sind Witwer, die einen eigenen Haushalt führen und bedürftig sind, gleichzustellen, desgl. ledige Erwerbslose, soweit sie als Haushaltungsvorstand bzw. Ernährer der Familie in Frage kommen und sonstiger Verdienst nicht im Haushalt ist und ihnen die entsprechenden sozialen Zuschläge zur Erwerbslosenunterstützung gezahlt werden); an Verheiratete mit 1 und 2 Kindern Gutscheine über 12 RM.; an Verheiratete mit 3 und mehr Kindern Gutscheine über 15 RM. Falls die in Frage kommenden verheirateten Erwerbslosen seit dem 1. April bis zum Tage der Verteilung länger als drei Monate arbeitslos sind, wird jedesmal ein Warenschein über 3 RM. besonders gewährt. Die zurzeit im Streik befindlichen Werftarbeiter werden nach Maßgabe der Richtlinien für Erwerbslose und Krisenunterstützungsempfänger in gleicher Weise unterstützt. In den Fällen, in welchen die Frau ein selbständiges Gewerbe ausübt, wird die Unterstützung nicht gewährt. Für die alleinstehenden ledigen Erwerbslosen, besonders aber für jugendliche Erwerbslose, ist außerdem seit November d. J. eine Notstandsküche eingerichtet worden. Das Wohlfahrtsamt bittet die Rüstringer Geschäftsleute, die Gutscheine nur gegen Abgabe von Lebensmitteln, Kleidungsstücken oder Feuerungsmaterial einzulösen. Genußmittel dürfen auf die Gutscheine nicht verabfolgt werden.

Längere Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten. Zu Weihnachten gelten die Sonntagsrückfahrkarten vom Sonnabend, dem 22. Dezember, ab 12 Uhr bis zum 27. Dezember. Die Karten können also benutzt werden zur Hinfahrt am Sonnabend, dem 22. Dezember, von 12 Uhr an, am Sonntag, dem 23., Montag, dem 24., Dienstag, dem 25., Mittwoch, dem 26. Dezember, zur Rückfahrt am Sonntag, dem 23., Montag, dem 24. Dezember. Rückfahrt muß bis 9 Uhr angetreten sein, am Dienstag, dem 25., Mittwoch, dem 26., Donnerstag, dem 27. Dezember, Rückfahrt muß bis 9 Uhr angetreten sein. Zu Neujahr gelten die Sonntagsrückfahrkarten vom 29. Dezember, ab 12 Uhr, bis 2. Januar. Sie können demnach benutzt werden zur Hinfahrt am Sonnabend, dem 29. Dezember, von 12 Uhr an, am Sonntag, dem 30., Montag, dem 31. Dezember, und Dienstag, dem 1. Januar 1929, zur Rückfahrt am Sonntag, dem 30., Montag, dem 31. Dezember. Rückfahrt muß bis 9 Uhr angetreten sein, Dienstag, dem 1., Mittwoch, dem 2. Januar 1929, Rückfahrt muß bis 9 Uhr angetreten sein.

Keine Einigung über die veränderte Werft-Arbeitszeit. Ueber die von uns gestern mitgeteilte veränderte Arbeitszeit auf der Marinewerft ist keine Einigung zwischen der Betriebsvertretung und der Direktion erzielt worden. Es wird daher am Montag wie üblich vor Festtagen bis mittags 2 Uhr gearbeitet werden.

Die Sonnenwende-Feier der Freidenker. Mit dem Wunsch um Abdruck geht uns der folgende Bericht zu: Der Bund der Freidenkerjugend hielt gestern abend im Lokal „Bürgerhalle" seine diesjährige Sonnenwendfeier ab. Eingeleitet wurde der Abend mit dem gemeinsam gesungenen Liede „Brüder zur Sonne, zur Freiheit". Dann sprach eine Jugendfreundin einen wirkungsvollen Prolog. Rezitationen, Gesang und Musik füllten das Programm. Den Mittelpunkt der Feier bildete ein gut eingeübter Sprechchor, „Die roten Kämpfer" betitelt. Eine Rede des Vorsitzenden über die Bedeutung des Sonnenwendfestes für die arbeitende Klasse folgte. Besonders wirkte darauf ein lebendes Bild. Ein älteres Mitglied der Jugend sprach ferner kurz über die Entstehung des Weihnachtsfestes und über den neuen Geist, den das kämpfende Proletariat diesem Volksfeste gibt. Unter gemeinsamen Gesängen fand die Feier, die ganz im Erwachen des Proletariats stand, ihr Ende. In seinem Schlußwort wies der Vorsitzende auf den am 19. Januar im „Mühlenhof" stattfindenden Elternabend hin und bat um rege Beteiligung. Durch diese Veranstaltung hat die freigeistige Jugend gezeigt, daß sie sich einreiht in die Kampffront der arbeitenden Klasse und daß sie zur geistigen Befreiung des Proletariats ihr Teil beitragen wird. — Die nächste Zusammenkunft der Jugend findet am ersten Weihnachtsfeiertage im selben Lokal statt.

Die neue „Landesmutter" von Oesterreich.

Leopoldine Miklas, die Frau des neuen Bundespräsidenten von Oesterreich wurde als Tochter des „bürgerlichen Gastwirts" Josef Heldingerin Horn in Nieder-Oesterreich geboren. 1899 kam der damals 27jährige Wilhelm Miklas als Lehrer an das Horner Gymnasium. Schon im nächsten Sommer hat er sich mit der schönen Wirtstochter Leopoldine verheiratet. Nun zieht sie als die erste Frau des Landes in das Wiener Präsidentenhaus ein. Sie wird eine echte Landesmutter, da sie, wie gemeldet, nicht weniger als dreizehn Kinder ihrem Manne geschenkt hat. — Der Vorgänger von Miklas, Präsident Hainisch, war unverheiratet. In den acht Jahren seiner Präsidentschaft hat seine nunmehr 89jährige Mutter, Frau Marianne Hainisch, die Rolle der „Landesmutter" gespielt.

Friedrich Karl Freiherr von König-Warthausen wurde für seine Rekordleistung im Langstreckenflug mit dem Hindenburg-Pokal des Deutschen Luftfahrer-Verbandes ausgezeichnet. Kürzlich flog König mit seiner 20-PS-Klemm-Daimler-Maschine „Kamerad" von Berlin über Moskau und Baku nach Teheran. Er hat die 4509 Kilometer lange Strecke in mehreren Etappen vom 10. bis 31. August geflogen.

Beachtliche Notizen. Infolge der Weihnachtstage ist der Mittwochmarkt auf dem Banter Marktplatz auf Montag, den 24. Dezember, von 7 bis 12 Uhr mittags verlegt worden. — Die Warmbadeanstalt Oldeoogestraße ist am Montag von morgens 8.30 bis abends 4.30 Uhr (Kassenschluß) für Reinigungsbäder geöffnet.

Weihnachtszusammenkunft der jungen Parteigenossen. Aus den Reihen der Jugendbewegung wird uns geschrieben: Wie alljährlich kommt auch in diesem Jahre zum Weihnachtsfest der größte Teil der jüngeren Parteigenossen, die an anderen Orten eine Arbeitsstätte gefunden haben, auf Besuch nach Hause. Es wird aus diesem Anlaß wiederum eine Zusammenkunft vorbereitet, an der die jüngeren Parteigenossen, die Jungsozialisten und die älteren der Sozialistischen Arbeiterjugend teilnehmen. Diese Zusammenkunft findet in Form einer zwanglosen Feierlichkeit am zweiten Weihnachtsfeiertag, abends 7 Uhr beginnend, im Naturfreundehaus an der Genossenschaftsstraße statt. Die Leitungen der Jungsozialisten und der Arbeiterjugend ersuchen die hiesigen jungen Genossinnen und Genossen, recht zahlreich zu erscheinen. Musikinstrumente sind mitzubringen.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Freitag, den 21. Dezember: Bei südlichen Winden Temperatur tags unter Null, während der Nacht leichter Frost, wolkig bis bedeckt, Schneefall. — Hochwasser ist am morgigen Freitag um 6.55 Uhr und um 19.45 Uhr.

Folkert Wilken
Brunnenstraße 3 : Fernruf 634
liefert preiswert und gut
Speisekartoffeln
Brennmaterialien
Futtermittel
Düngekalk
Heu — Stroh
Häcksel, Torfstreu

Praktische Weihnachts-Geschenke sind:
Seidene Trikotwäsche, elegante Strumpfbandgürtel, Strümpfe, Gamaschen, moderne Kleidergarnituren, Seidenschals, Theaterschals, Balfächer, Ballbumen, Handschuhe in Stoff und Leder, Handtaschen, seidene Taschentücher usw.
Sie finden die grösste Auswahl bei
Fr. Steinkopf Gökerstrasse Nr. 54

Damen-Handtaschen
Portemonnaies
Brieftaschen
Büchermappen
Schultornister
Einkaufsbeutel
Essenträger, Fußbälle
Ledergamaschen
30, 33, 36 cm hoch
Erich Gustav Meyer
Lederhandlung. Gökerstrasse 65.

Weine u. Spirituosen
von
Johannes Meyer Nachf.
nur
Wilhelmshavener Straße 78
sind preiswert u. gut.

Die seltsame Gräfin

Roman
von
Edgar Wallace.

21. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

„Ich will nicht behaupten, daß ich sie kenne, aber ich weiß einiges von ihr. Den alten Carl von Moron, den Vater des jetzigen Lord Moron, habe ich einmal gesehen — er lebte lange Jahre im Ausland. Ich will nicht gerade sagen, daß er einen schlechten Charakter hatte, aber er führte ein vergnügtes Leben. Er war ein Lebemann, von dem so manche Skandalgeschichte mit Recht oder Unrecht erzählt wurde. Sein Sohn Willin war ein feiner Junge, aber der starb leider. Selwyn, der jüngere Sohn seiner zweiten Frau, muß der sein, von dem Sie mir erzählt haben."

Selbst auf Lizzy machte seine genaue Kenntnis der Familienverhältnisse der Morons einen gewaltigen Eindruck.

„Es ist für die Familie von großem Wert, daß ein so guter Sohn wie Selwyn da ist. Aber wenn die Gräfin nur eine Tochter hätte, würde auch sie den Titel erben, denn die Morons gehören zu den wenigen Familien, bei denen die Tochter den Titel erhält, wenn direkte männliche Erben fehlen."

Als der Tisch abgeräumt war, holte er seine Violine herauf und spielte ihnen vor. Lizzys Musikverständnis war scheinbar größer geworden, denn sie ertrug sein Spiel mit bewunderungswürdiger Ruhe, ohne etwas zu sagen.

Der Abend ging nur zu schnell vorüber. Um zehn Uhr sah Lois auf die Uhr und schaute ihre Freundin an. Lizzy erhob sich mit einem Frösteln.

„Also zurück zu dem Haus des Schicksals", sagte sie mit Pathos. „Gott sei Dank, ist es die letzte Nacht, die wir dort schlafen!"

Aber weder sie noch Lois Reddle vermuteten, daß sie dieses Haus des Schicksals nicht wieder betreten würden.

XVIII.

Um fünf nachmittags drehten sich die Schlüssel in den Schlössern, die Türen dröhnten in dem Telburg-Gefängnis, die Stunde der Abendmahlzeit war vorüber, und die Wärterin hatte ihre letzte Runde beendet. Die Waschhäuser, die großen Küchen und die Arbeitssäle waren von den verantwortlichen Beamtinnen verschlossen worden, die fünf großen Hallen, die sternförmig von einem Mittelpunkt ausstrahlten, lagen verlassen da. Nur die Wärterin vom Dienst saß an ihrem Pult und las die Post durch, die den Gefangenen am nächsten Morgen ausgehändigt werden sollte. Sie arbeitete mit der Sicherheit einer langen Erfahrung. Während ihrer Beschäftigung hörte sie plötzlich das Klingeln einer Glocke. Sie schaute sich um und sah, daß eine der vielen hundert Klappen an der Tafel heruntergefallen war. Sie legte ihren Blaustift hin ging die Halle entlang und machte vor einer Zelle Halt. Sie schloß auf und öffnete die Tür.

Die Frau, die sich von ihrem Bett erhob, trug keine Gefangenenkleidung. Sie hatte ein dunkelblaues Kostüm an, auf dem Bett lagen Hut und Mantel und ein Paar neue Handschuhe. In einer Ecke der Zelle standen eine kleine Handtasche und ein Schirm.

„Es tut mir leid, daß ich Sie belästigt habe," sagte die Gefangene nervös, „aber ich dachte, man hätte mich vergessen —" Ihre Stimme versagte, und es wurde ihr schwer, weiter zu sprechen.

„Sie sind nicht vergessen worden, Mrs. Pinder" erwiderte die Wärterin ruhig. „Man hätte Ihre Zelle nicht aufschließen sollen." Sie öffnete die Tür weit. „Wenn Sie sich allein fühlen, kommen Sie nur zu mir heraus."

„Das ist sehr lieb von Ihnen", sagte die Frau dankbar, und die Beamtin sah, daß ihr die Tränen nahe waren. „Wissen Sie — es ist nur deswegen —, der Direktor sagte mir, daß er meinen Freunden telegraphiert hat — ist noch keine Antwort gekommen?"

„Es wird auch wahrscheinlich keine Antwort eintreffen" sagte die Wärterin taktvoll. „Ihre Freunde werden bald hierherkommen. Möglicherweise denken Sie auch, daß Sie noch bis morgen warten wollen." Sie lächelte. „Gewöhnlich werden Gefangene so auch des Morgens entlassen. Aber das Justizministerium hat dem Direktor die Erlaubnis gegeben, Sie schon heute nacht in Freiheit zu setzen. Ich würde mich nicht aufregen, Mr. Pinder."

Sie wartete an der Tür.

„Kommen Sie doch heraus, wenn Sie mögen", meinte sie gutmütig. „Sie können in der ganzen Halle umhergehen die anderen Frauen sehen Sie nicht, es ist schon alles abgeschlossen."

Mary Pinder ging langsam in die weite Halle und blickte auf die ihr so vertrauten schmalen, schwarzen Türen, als sie an den langen Reihen vorbeikam. Schließlich trat sie an das große Fenster am Ende des Ganges. Das rosige Licht der untergehenden Sonne schien herein. Zum erstenmal seit zwanzig Jahren waren die Beschränkungen für sie gefallen, sie durfte umhergehen, ohne daß man sie beobachtete, und bald würde sie durch die schwere, eiserne Gittertür wieder in Gottes freie Welt hinausgehen.

Sie unterdrückte einen traurigen Seufzer, legte die Hände zusammen und stand versunken und nachdenklich da. Ihre Gedanken wanderten. Sie wagte nicht die Geschichte zu glauben, die man ihr erzählt hatte, und sie durfte noch nicht an das Glück denken, das jenseits der eisernen Tür auf sie wartete.

Die Wärterin war zu ihrem Pult und ihrer Beschäftigung zurückgekehrt. Mr. Pinder betrachtete sie gedankenvoll. Die Frau kam täglich mit der Außenwelt in Berührung — vielleicht war sie verheiratet und hatte Kinder, die außerhalb dieser roten Mauer großwuchsen. Mary Pinder war vom Leben und der menschlichen Gesellschaft nun schon zwanzig Jahre lang abgeschnitten. Draußen war die Welt ihren alten Gang weiter gegangen. Neue Männer waren zur Macht gekommen und wieder von anderen erledigt worden, nationale Erhebungen waren vorübergerauscht, Kriege waren ausgekämpft, aber hier in diesem düsteren Schatten blieb das Leben grau und ohne Trost, und selbst der Schmerz wurde monoton.

Sie ging furchtsam auf die Beamtin zu und setzte sich auf einen Stuhl in ihre Nähe. Die Wärterin hielt in ihrer Arbeit ein und schaute sie mit einem ermutigenden Lächeln an. Nach einer Weile legte sie ihren blauen Stift wieder hin.

„Hoffentlich vergessen Sie diesen Ort bald ganz, Mrs. Pinder."

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich glaube, es ist unmöglich — das zu vergessen. Das war mein Leben — der größte Teil meines Lebens, auf den ich mich besinnen kann. Ich war achtzehn Jahre alt, als ich zuerst hierherkam und dreiundzwanzig Jahre, als man mich nach dem Gefängnis in Aylesbury brachte, und dreißig, als ich wieder hierher zurückkam. Ich kann mich nicht an viel mehr erinnern", sagte sie schlicht.

Die Wärterin sah sie interessiert an.

Sie sind die einzige Gefangene, zu der ich Zutrauen hatte und an die ich in gewisser Weise glaubte, Mrs. Pinder."

Mary Pinder neigte sich eifrig zu ihr.

„Waren Sie von meiner Unschuld überzeugt?" Die Wärterin nickte. „Ich danke Ihnen. Ich — ich wünschte, ich hätte früher gewußt, daß jemand an mich glaubte."

„Dann wollte ich, daß ich es Ihnen eher gesagt hätte", erwiderte die Beamtin kurz. „Hier kommt noch jemand, der auch von Ihrer Unschuld überzeugt ist." Die Wärterin stand auf und ging dem Gefängnisdirektor entgegen.

„Haben Sie sich schon angezogen und sind Sie fertig?" fragte er liebenswürdig. „Sie sind eine glückliche Frau! Ich muß hier an diesem schrecklichen Platz aushalten. Auch ich bin eine Art Gefangener, aber ich muß hier auf meinem Posten bleiben, bis ich sterbe!"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Lohnsteuerbestimmungen zum Jahreswechsel. Vom amtlicher Seite wird uns geschrieben: Mit Beginn des neuen Jahres sind bei der Abführung der Lohnsteuer folgende Bestimmungen zu beachten: Arbeitgeber, die im Kalenderjahr 1928 die Lohnsteuer ihrer Arbeitnehmer in bar oder durch Ueberweisung abgeführt haben, müssen für jeden am 31. Dezember 1928 in ihrem Dienst stehenden Arbeitnehmer dem Finanzamt die Steuerkarte für 1928 mit einer Bescheinigung über Lohnhöhe und Steuerbetrag nach vorgeschriebenem Muster übersenden. Die Uebersendung hat bis zum 15. Januar 1929 an das Finanzamt zu erfolgen, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer am 10. Oktober seinen Wohnsitz gehabt hat. Die Steuerkarten dürfen also diesen Arbeitnehmern am Jahresschluß nicht ausgehändigt werden. Eine andere Regelung ergibt sich für solche Arbeiter, die im Jahre 1928 bei einem Arbeitgeber beschäftigt waren, aber vor dem 31. Dezember 1928 ausgeschieden sind. Für diese Arbeitnehmer müssen die Arbeitgeber bis zum gleichen Zeitpunkt den Finanzämtern, in deren Bezirk die Steuerkarte 1928 ausgeschrieben worden ist, Ueberweisungsblätter zusenden. Vordrucke der Bescheinigungen und der Ueberweisungsblätter werden von den Finanzämtern unentgeltlich ausgegeben. — Bei der Verwendung von Steuermarken ist folgendes zu beachten: Arbeitnehmer, für die im Kalenderjahr 1928 Steuermarken verwendet worden sind, haben die Verpflichtung, die in ihrem Besitz befindlichen Steuermarken für das Jahr 1928 mit dem mit Marken beklebten Einlagebogen bis zum 15. Januar 1929 bei dem Finanzamt abzuliefern. In Betracht kommt das Finanzamt, in dessen Bezirk die Arbeitnehmer am 10. Oktober 1928 gewohnt haben. Nähere Auskunft erteilen die Finanzämter.

n. **Aus dem Wilhelmshavener Schöffengerichtssaal.** In der gestrigen vierstündigen Verhandlung beschäftigte das Gericht sich zuerst mit der Anklage gegen den Kesselschmied J., der beschuldigt wurde, sich auf den Namen seiner früheren Wirtin, der Ehefrau K., Zigaretten, Kuchen und Wurst geben lassen zu haben, und zwar unter Vorzeigung eines angeblich von der Frau K. ausgestellten Zettels. Es stellte sich aber heraus, daß J. diese Vollmacht selber geschrieben und auch später die erhaltenen Waren nicht bezahlt hat. Wegen Betruges erhält er eine Geldstrafe von 20 RM. und wegen schwerer Urkundenfälschung drei Wochen Gefängnis. In einem Falle mußte der Angeklagte freigesprochen werden. — Eine Strafsache gegen den 22jährigen, sehr selbstbewußt auftretenden Kaufmannslehrling K., der in mehreren Fällen weibliche Personen des Nachts belästigte, mußte wegen Ausbleibens einer Hauptzeugin, die dafür 30 RM. Geldstrafe erhielt, auf den 9. Januar n. J. vertagt werden. — Lange Zeit nahm dann der Termin gegen den früheren Prokuristen der Holz-Kommanditgesellschaft „Jade", Kaufmann K., in Anspruch. Als Zeugen waren u. a. ein Bankdirektor, zwei Bücherrevisoren und drei Aerzte erschienen. Dem K. wurde zur Last gelegt, die Firma um 536 RM. Krankenkassengelder und etwa 5400 RM. Betriebskapital betrogen zu haben. Er will mütterlicherseits erblich in geistiger Beziehung belastet sein, was die als Zeugin auftretende Schwester bestätigt. Seine Handlungen will er im Traumzustand begangen und das an sich gebrachte Geld im Eisenbahnzuge aus dem Fenster geworfen haben. Nach eingehenden Gutachten eines Münchener Nervenarztes, eines Breslauer Spezialisten und des Auricher Kreisarztes, die K. für einen willensschwachen Psychopathen halten, der sich seiner Handlungen in der fraglichen Zeit nicht bewußt gewesen sei, beantragt der Staatsanwalt Freisprechung. Das Gericht beschließt in diesem Sinne. — Wegen Diebstahls im Rückfalle sollte darauf gegen den Schneider W. verhandelt werden. Aber auch diese Sache mußte ausgesetzt werden, da noch Zeugen fehlten.

Die Varietee-Ueberraschung im Schauspielhaus. Uns wird das Folgende geschrieben: Der Direktion des Schauspielhauses ist es gelungen, in der Weihnachtsoperette „Die Zirkusprinzessin", die ab 1. Weihnachtsfeiertag täglich außer Abonnement gespielt wird, Cookes einzigartige Ponny-Revue als Einlage im ersten Akt zu gewinnen. Mitwirkende: Vier Ponys, die boxen, tanzen und spielen, ferner ein Hund unter Assistenz von Herrn und Frau Cookes. Es ist sehr ratsam, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen, da der Vorverkauf schon rege im Gange ist. Die Vorstellung beginnt am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag, abends 7.30 Uhr. — Sonntag, 23., und Mittwoch, 26. Dezember, nachmittags 3.30 Uhr, Wiederholungen des entzückenden Weihnachtsspiels „Die Himmelstür wird offen stehen" mit Gesang und Tanz, von W. Scharrelmann. Die Hauptrollen in diesem Weihnachtsspiel werden von den Kindern Siegfried Lilje und Magdalena Thiel gespielt. — Sonntag, 23. Dezember, abends 7.30 Uhr, einmalige Wiederholung des überaus lustigen Schwanks von Arnold und Bach „Hurra — ein Junge!" — Karten für alle Vorstellungen sind an der Theaterkasse täglich von 10 bis 1 Uhr und ab 5 Uhr sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen und auch unter Anruf 1060 zu haben.

Lessing-Feiern in den Schulen. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, hat der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung durch einen Erlaß die Provinzialschulkollegien und Regierungen angewiesen, daß an allen preußischen Schulen des Geburtstages Lessings am 22. Januar 1929 in würdiger Weise gedacht wird.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind S. 4, bedeckt, See 3, Temperatur 0; Minsenersand: Wind S. 4, bedeckt, See 2, Temperatur 0; Wangerooge: Wind SSO. 3, See 1, Temperatur — 3; Voslapp: Wind S. 3, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur — 3; Arngast: Wind SSO. 3, diesig, Hochwasser 4,15 Meter, Temperatur — 1 Grad.

Vom Hafen. Der englische Tankdampfer „Athelbeach", 8000 Tonnen groß, ist gestern abend zur Uebernahme einer Ladung Melasse von der Wrihala in den Hafen eingelaufen.

Schiffahrt und Schiffbau.

Fischdampfer-Verkehr. Zum Markt gewesen: 19. Dezember: „Nürnberg", Kapt. Lucht, von der Nordsee in Geestemünde. Abfahrt: 19. Dezember: „Würzburg", Kapt. Hoffmann, nach dem weißen Meer; „Dortmund", Kapt. Bruns, nach Island.

Varel.

t. **Vom Arbeitsmarkt.** Die Arbeitsmarktlage im Amte Varel verschlechtert sich noch ständig. Am 18. Dezember wurden insgesamt 1060 männliche und 59 weibliche Arbeitsuchende gezählt. Davon sind unterstützungsberechtigt 919 männliche und 47 weibliche mit 1570 Zuschlagsempfänger. Die Zahlen verteilen sich auf die einzelnen Gemeinden wie folgt: Stadt Varel 372 männliche, 34 weibliche; Landgemeinde Varel 346 männliche, 14 weibliche; Bockhorn 158 männliche, 5 weibliche; Zetel 78 männliche, 4 weibliche; Neuenburg 64 männliche, 1 weibliche; Jade 27 männliche, 1 weibliche; Schweiburg 15 männliche. Seit dem 1. Dezember ist ein Zugang von 160 Erwerbslosen zu verzeichnen. Ein weiterer Zugang ist ständig zu erwarten.

t. **Verhandlungen vor dem Arbeitsgericht.** Vor der Arbeiterkammer des hiesigen Arbeitsgerichts wurde gestern eine Klage des Arbeiters Be. gegen den Ziegeleibesitzer Br. verhandelt. Be. klagte auf eine Summe von 84 RM., da er glaubte, Br. habe die Kündigungsfrist nicht eingehalten. Der Beklagte behauptete jedoch, daß der Kläger seine Papiere selbst verlangt habe und der Anspruch daher unbegründet sei. Ferner sei er ein schlechter Arbeiter und habe auch oft im Betrieb getrunken. Das Gericht kam durch die Zeugenvernehmung zu der Ueberzeugung, daß der Kläger selber seine Papiere verlangt habe und wies die Klage ab. Die angedeutete schlechte Arbeit und die Trunkenheit wurden in der Urteilsbegründung nicht in Betracht gezogen. — Bei zwei weiteren Klagen, die dadurch entstanden, daß beim Abschluß des Dienstvertrages der Lohn nicht schriftlich vereinbart wurde, fanden durch Vergleich ihre Erledigung. — Am Nachmittag wurde dann vor der Angestelltenkammer die Klage des Molkereiverwalters W. gegen den Molkereibesitzer J. in Möns (Jeverland) verhandelt. W. klagte auf Zahlung von 73 RM. rückständigen Gehalts und weiteren drei Monatsgehältern wegen Nichteinhaltung der vierteljährlichen Kündigungsfrist. Der Beklagte behauptete, W. habe selber gekündigt und beantragte Abweisung der Klage. Ferner habe W. auch während der Zeit, wo er bei ihm beschäftigt war, Probearbeiten in der Molkerei Ostiem verrichtet. Durch die Zeugenaussage des Molkereibesitzers B. in Ostiem stellte sich heraus, daß dieses im Einverständnis mit dem Beklagten geschehen ist. Das Gericht schloß sich der Forderung des Klägers an. Wegen Schadenersatzansprüche des Beklagten wegen angeblicher Schädigung durch schlechte Arbeit des Verwalters wurde ein neuer Termin festgesetzt, wozu Molkereisachverständige geladen werden.

t. **Die Gefahren des Glatteises.** Trotz der Glätte, die in der Stadt herrscht, halten es viele Hausbesitzer nicht für nötig, die Straße vor ihrem Hause mit Asche oder Sand zu bestreuen. In der nachsichtigsten Weise hat die Polizei wiederholt dazu aufgefordert, aber alles umsonst. Dabei wird nicht bedacht, wie durch diese Unterlassung das Leben und die Gesundheit der Mitmenschen in Gefahr gebracht werden. Sollte sich dieser Zustand nicht ändern, so ist die Polizei gezwungen, die Betreffenden zur Anzeige zu bringen. Gleichfalls sei noch darauf hingewiesen, daß Schlittengespanne nicht ohne Schellen in der Stadt fahren dürfen.

t. **Folgen des Alkohols.** Gestern abend mußte sich die Polizei eines Mannes aus der Landgemeinde annehmen, der so viel getrunken hatte, daß er sich nicht mehr auf den Beinen halten konnte. Er wurde von den Beamten auf einen Handwagen geladen und zur Wache gebracht. Als die kalte Luft ihm draußen um die Ohren wehte, kam er etwas zu sich und gebärdete sich wie ein Wilder. Als er am andern Morgen von seinen Angehörigen abgeholt wurde, stellte sich heraus, daß er in seiner Trunkenheit seine ganze Barschaft und auch ein Paket verloren hatte. — Ein anderer junger Mann hatte sich so viel Mut angetrunken, daß er eine Anzahl Fensterscheiben eines hiesigen Lokals zertrümmerte. Auch hier mußte die Polizei eingreifen.

t. **Iltisfänger.** Geschäftstüchtige Einwohner unserer Gemeinde verschaffen sich dadurch einen guten Nebenverdienst, indem sie dem Iltis nachstellen. Bei dem jetzigen Schnee sind die Spuren leicht zu finden und erleichtert den Fang ganz erheblich. Zirka 15 RM. werden heute für ein solches Fell bezahlt, so daß sich die Jagd auf diese edlen Felltiere wohl lohnt.

Gewerkschaftliches.

Reichskonferenz der Fachgruppe Seeschiffswerften des Deutschen Werkmeister-Verbandes. Eine vom Deutschen Werkmeister-Verband in Hamburg abgehaltene Werftkonferenz, die von allen Werftorten beschickt war, beschäftigte sich eingehend mit der augenblicklichen Lage in der Werftindustrie. Die Vertreter der Werkmeister auf den Seeschiffswerften nahmen zu dieser wie folgt Stellung: „Der Absterbungsprozeß zur Verringerung der Werftbetriebe nimmt seinen Fortgang. Die dadurch entstehenden sozialen Schäden sind außerordentlich groß. Viele altgediente Werkmeister werden nach einem arbeitsreichen Leben der Arbeitslosigkeit und damit dem Elend preisgegeben. Die Schutzgesetze für ältere Angestellte sind für solche Opfer der Wirtschaft völlig unzulänglich und bedürfen dringend durch die gesetzgebenden Körperschaften einer zeitgemäßen Verbesserung. Die Konferenzteilnehmer hoffen trotz der bestehenden Schwierigkeiten auf eine baldige Gesundung der Werftindustrie. Sie erwarten eine solche jedoch niemals durch Subventionen durch das Reich, die Länder oder die Gemeinden. Diese können nur zu einer Erschwerung des Wettbewerbs in der Schiffbauindustrie führen und bringen andererseits keine dauernde Besserung. Die Subventionen, gleich welcher Art, werden deshalb als untaugliches Mittel für eine gesunde Wirtschaftsentwicklung abgelehnt. Die Werkmeister erwarten weiter eine angemessene Bewertung ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit. Die bisherige Auswirkung des Gehaltstarifes auf der Grundlage des Leistungsprinzips kann keinesfalls befriedigen. Die Konferenzteilnehmer hoffen auf ein größeres Verständnis bei den Werften zu den seit Jahren geäußerten berechtigten Tarifwünschen der Werkmeister."

Wenn Papierkörbe reden könnten ...

Zwei Regisseure bekommen Briefe.

(Nachdruck verboten.)

Alfred Braun, Regisseur der Berliner „Funkstunde", schreibt unserem Berliner Vertreter:

„Briefe, die mich erreichten — das ist ein schönes, das ist ein trauriges Kapitel.

Der Eingang eines Tages läßt sich nur selten in der hohlen Hand nach Hause tragen, meistens in Zigarrenkisten, zu besonders schwierigen Zeiten in Waschkörben oder auf Rollwagen. Der eine haßt mich — und muß es mir schreiben. Der andere liebt mich — und muß es mir schreiben. Der dritte will etwas von mir — und muß es mir schreiben. der vierte will nichts von mir — und muß es mir schreiben. Einige Dutzend wissen nichts Besseres als zu schimpfen — und müssen mir schreiben. Einige Hundert machen mich für Programme verantwortlich, für die ich nicht verantwortlich bin: das ergibt einige hundert Briefe. Alles das ist mehr oder weniger erfreulich.

Unbestritten beglückend sind aber Briefe, die von ungelenker Kinderhand geschrieben werden, in denen man mich mit „lieber Onkel" anredet, und in denen man mit privaten, kleinen Wünschen sein privates kleines Kinderherz vor mir ausschüttet.

Das Gegenteil davon — nämlich unbestritten widerwärtig — sind die Briefe, in denen irgendwer so feige ist, daß er als „großer Ungenannter" sein Mißfallen äußert.

Das alles, was ich hier beschreibe, ist aber letzten Endes für mich in Bausch und Bogen nur erfreulich: es bestätigt mit pro und contra das ungeheure Interesse aller Bevölkerungsschichten am deutschen Rundfunk.

Und da man für seine Arbeit keinen schöneren Lohn ernten kann, als die Teilnahme derer, an die man sich wendet, so bleibt das Resultat: Briefe, die mich erreichten und Briefe, die mich noch erreichen werden, gehören dazu, um den Motor — Herz und Hirn — von früh bis spät zu ölen."

•

Fritz Lang, Regisseur der „Ufa", schreibt:

„Ich bewundere die Unentwegtheit der Leute, die mir in ihren täglichen Briefen versichern, welches Filmtalent in ihnen schlummere und welche großen Filmdarsteller an ihnen verloren gehen würden, wenn ich sie nicht noch rasch „entdeckte". Da ich die Angewohnheit habe, jeden dieser Briefe zu beantworten, und, soweit es mir möglich ist, die Befähigung ihrer Absender zu prüfen, weiß ich, daß sich unter Hunderten solcher Bewerber höchstens einer befindet, der sich durchsetzen könnte — aber auch erst dann, wenn das Glück ihm günstig ist. Freilich lernt man, wenn auch nur selten, unter den Briefschreibern wirkliche Talente kennen. So erhielt ich einst einen Brief von einer mir ganz unbekannten Schauspielerin — die ich bald darauf für die tragende Rolle in meinem größten Film engagierte: Brigitte Helm.

Die einzelnen Briefe, die ungelesen und sogar ungeöffnet zurückgehen, sind jene, in denen ich Manuskripte vermute.

Ich habe das aber lediglich als Schutzmaßnahme aufgeführt: zu oft geschah es, daß Filmautoren, deren Manuskripte ich als unverwendbar zurückgesandt hatte, nach Monaten plötzlich wieder auftauchten und mich des Plagiats beschuldigten: ich hätte zwar ihr Manuskript abgelehnt, aber in diesem und jenem Film diese und jene Idee daraus verwandt.

Diese Manuskriptsendungen summieren sich auf 150 bis 200 im Monat. Aus der Zeit, in der ich sie noch las oder lesen ließ, ist mir bekannt, wie wenig originell die meisten sind. So wurden mir etwa 50mal Bearbeitungen der Gudrun-Sage, und etwa in 70 Variationen der „Kampf um Rom" zur Verfilmung angeboten.

Was nun die Aufnahme meiner Filme in der Oeffentlichkeit betrifft, so erhalte ich, abgesehen natürlich von Deutschland, die meisten Zuschriften gerade aus Frankreich, seien es lobende oder tadelnde Meinungsäußerungen. Ich glaube, daß gerade in diesem Lande ein starkes Interesse für die deutsche Filmtätigkeit besteht. Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß mir nach dem „Metropolis"-Film der Brief eines russischen Ingenieurs zugesandt wurde, der mir schrieb, er beschäftige sich mit dem Problem der Herstellung künstlicher Menschen und könne mir daher als Fachmann versichern, daß ich mit meinen „gleichlaufenden" Bestrebungen ganz auf dem richtigen Wege sei."

Sein Spleen.

Skizze
von
Reinhold Peting.

(Nachdruck verboten.)

Der alte Kapellmeister dampfte gedankenvoll vor sich hin. „Möglich, Herr Geheimrat, daß die Künstler alle einen mehr oder weniger großen Spleen haben. Manchmal könnte man denken, der liebe Gott habe es noch in letzter Stunde bereut, einigen von uns seine besondere Gnade geschenkt zu haben, drum hat er noch schnell einen Spleen hinzugemixt. Jedenfalls trifft das auf uns Musiker zu. Kenne da ein paar ganz passable Fälle."

Meinte der Kommerzienrat: „Old Friend, Sie können so schön plaudern, wie so manches seltsame Menschenkind durch euer Orchester, euer Leben, sich durchgegeigt und durchgetrommelt hat. Grad' ist der Punsch fertig. Machen Sie sich's bequem. Erzählen Sie."

„Schön! — Sie alle kennen doch die Geschichte von dem erzgebirglerischen Geiger, der bei einer Probe mal eingenickt war und „d" statt „des" spielte. — Nein? — Nun, auf seinen Fehler aufmerksam gemacht, weist er schlaftrunken auf die Partitur, wo durch einen Fehler des Komponisten allerdings „d" statt „des" stand, und gähnt: Is des des Des, des des Des sei soll? — Na, und solche Geschichten gibt es genug. Die meinige ist anders. — — — Hatte da einige Jahre im kleinen Residenzstädtchen X. die Oper unter mir. War wirklich prächtig, die Zeit. Reklamelos, aber mäzenenreich. Unser alter Geheimrat ist auch noch eine Säule jener Zeit, die — — ruinenhaft in unsere moderne hinüberragt."

Energisch protestierte die „Ruine".

„Nein, nein! Weiß, sind jung geblieben!" murmelte der Dirigent. Also, hatte in meinem Orchester einen famosen Cellisten. Josef B. hieß er. War ein merkwürdiger Kerl, hatte pyramidalen Spleen. Bildete sich nämlich ein, er sei ein Lump von Säufer. Rührte dabei kein Glas an und glaubte, er sei ein Spieler. War auch einer, aber Cello, nicht Zeu! Konnte kein Herz von Karo unterscheiden, dachte immer, bei Karo käm man auf den Hund. Weil Hunde manchmal auch Karo heißen. Hahaha!

Und dabei gottbegnadeter Künstler. Doch was tat er? Pfiff auf sein Cello. Sein Cello, wo die Seele man nur so mitklang. Sagte es ja, ganz verrückter Kerl! Mußte da immer an den Meisterschützen denken, der meinte, er schösse hundemiserabel, aber er reite vortreffl'ch. Na, hatte eben fixe Ideen. War Musiker! — — Ließ seiner Frau mitteilen, solle sich das Geld abholen von mir, er wäre ein ganz niederträchtiger Lump, sei ein Säufer und Spieler, hätte überhaupt genug vom Leben und erhänge sich jetzt.

Kam seine Frau gestürzt. Er sah sie kommen. Wartete, bis sie in meinem Zimmer war, raste dann auf den Boden, seine Frau hinterher. Schnitt ihn immer zur rechten Zeit vom Haken ab. Kerl wußte, es ebenso — — genau einzurichten. Klappte alles auf die Sekunde. Passierte wohl zwanzigmal.

Dann hatten wir Generalprobe. „Meistersinger" zum allerersten Male! Unser Josef spielte mit besessener Hingabe. Schön wie nie. Und hatte schon immer himmlisch gespielt. — Aber, er war doch ein Lump. Hat bei der Aufführung alles versaut. Ein Cello versagte so jämmerlich, daß ich geheult hab' an meinem Pult. Und — Teufel! — hab' selten geflennt. Saß ja ein anderer an diesem Cello! — —

Josef hatte nämlich wieder mal seiner besseren, was sag' ich, seiner normaleren Ehehälfte sagen lassen, er würde sich erhängen. War sie auch gekommen. Er — — rauf auf den Boden! Als sähen die Furien hinter ihm. War aber doch nur seine leibliche Frau. Sie kam ganz ruhig zu mir: „Lassen wir ihn, er tut sich ja doch nichts, erhängt sich nur, wenn ich ihn gleich abschneiden kann. Wird schon runterkommen!"

Gut, wir warten. Warten zwei Minuten, warten drei Minuten. Warten vier. Aha jetzt kommt er.

Wird da die Tür aufgerissen. Stiert ein Weib mit entsetzten Augen rein. Ist unsere Pförtnersfrau. Tobt wie eine Irrsinnige. War aber wirklich kein Wort zu verstehen. Nur immer: Boden!

Schön, gingen wir zum Boden. Richtig, da baumelte Josef B. Mausetot. Und ein Stümper mußte ihn vertreten. Hat die ganzen „Meistersinger" verhunzt. Es war eine Schande!" —

Der Kapellmeister schwieg. Die anderen auch. Endlich räusperte sich der Geheimrat: „War ihm also doch ernst mit dem Hängen!"

Kapellmeister griff zum Pulsschlag: „Das ist ja eben das Lumpige, das Schicksal, der Zufall. Dachte gar nicht daran, der Kerl, sich aufzuhängen. Wollte sich von seiner Frau abschneiden lassen, wie immer. Aber — Pförtnerweib glaubte, es wäre ein Dieb zum Boden gerast, raste drum hinterher. Josef meinte, seine Frau sei hinter ihm, es sei Zeit zum „Erhängen"! Lugt das Weib zum Boden rein. Schreit auf. Sieht einen baumeln. Saust zu uns. Und Josef, na, der dumme Kerl erstickte inzwischen."

Der Erzähler nahm einen gehörigen Schluck! Soll nämlich schwer sein, sich selbst abzuschneiden, wenn man nach Luft jeppst. — — — Prost, meine Herren! — Wir Musiker haben eben alle einen Spleen! — Das war die Geschichte! — Hab' den Punsch wohl verdient." — — —

Ein paar Tränen liefen dem Alten die Backe hinunter.

Landesbibliothek Oldenburg

Nordwestdeutsche Rundschau.

Marienfeld. Autounfall. Hier fuhr infolge Glatteises ein Auto gegen einen Baum. Der Fahrer stieß mit dem Kopf durch die Windschutzscheibe und verletzte sich am Kopf und an den Händen durch Glas, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Heidmühle. Straßenunfall. Als der Arbeiter Veith aus Jungfernbusch sich mit seinem Fahrrade auf dem Wege nach seiner Wohnung befand, wurde er auf der Jeverschen Straße von einem vorbeifahrenden Auto angefahren. Die Verletzung des V. war derart, daß er sofort in das Sophienstift in Jever überführt werden mußte. V. ist erst seit einigen Tagen verheiratet.

Delmenhorst. Zwei Sittlichkeitsvergehen vor dem Richter. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde in der Mittwochsitzung des Landesschöffengerichts gegen den Arbeiter K. aus Delmenhorst verhandelt. Er war beschuldigt, sich im Jahre 1926 an seiner 14½jährigen Tochter mehrere Male unsittlich vergangen zu haben. Der Angeklagte gab die Verfehlungen bis zu einem gewissen Grade zu, allerdings machte er geltend, daß das Mädchen nicht seine Tochter sei, nicht von ihm stamme. Diese Behauptung konnte dem K. nicht widerlegt werden. Der Staatsanwalt hielt die Verfehlungen für unter den § 174 (Sittlichkeitsverbrechen an Pflegebefohlenen) fallend. Mildernd komme für den Angeklagten in Betracht, daß er in schlechten Familienverhältnissen lebte. Seine Frau hat ihn im Jahre 1922 verlassen. Der Staatsanwalt beantragte eineinhalb Jahre Gefängnis. Das Gericht erkannte auf fünf Monate Gefängnis. — Der zweite Termin wegen eines Sittlichkeitsverbrechens richtete sich gegen den erst zwanzig Jahre alten Fürsorgezögling F. Auch hier wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. F. ist in Polen geboren und schon sehr früh mit dem Jugendgericht in Berührung gekommen. Vom Jugendgericht Nordenham ist die Fürsorgeerziehung gegen ihn beantragt worden. Er hat im September und Oktober dieses Jahres bei Löningen mit einem Kinde von sieben Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen, indem er es im September in eine Scheune lockte und sich an ihm verging und im Oktober bei einer anderen Gelegenheit sich eine ähnliche Straftat zuschulden kommen ließ. Das Gericht verkündete als Urteil acht Monate Gefängnis, wobei für vier Monate Strafaufschub gewährt wird. — Ein drittes schweres Sittlichkeitsvergehen sollte im letzten Verhandlungstermin zur Aburteilung kommen. Die Anklage richtete sich gegen den Arbeiter Drahmann und seine Tochter. Der Verteidiger des D. beantragte Aussetzung der Verhandlung, da er es für notwendig erachtete, den Angeklagten erst auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Er begründete diesen Antrag damit, daß D.s Vater bereits in Wehnen war und daß ein Kind aus seiner Ehe schwachsinnig ist. Das Gericht entschloß sich, dem Antrage stattzugeben, da für den Angeklagten das Gutachten der Aerzte, ob der § 51 für ihn in Frage kommt, von Wichtigkeit sein kann.

Delmenhorst. Durch den elektrischen Strom getötet. Ein Herr Kellner wollte in seiner Wohnung an der elektrischen Leitung eine Störung beseitigen. Nach einiger Zeit fand ihn seine Frau, mit der er erst kurze Zeit verheiratet war, tot auf. Er war durch den Strom getötet.

Weener. Dampfer auf Grund geraten. Der aus Richtung Leerort kommende schwedische Dampfer „Amfred" geriet kurz hinter der Hauptdurchfahrt der Emsbrücke bei Hilfenborg auf Grund. Der etwas quer liegende Dampfer versperrt die Hauptdurchfahrt. Man ist sofort dorthingegangen, die Ladung in Leichter überzuladen und hofft dadurch den Dampfer bei Flut wieder flott zu bekommen.

Von der Grenze. Einfuhr von Singvögeln. Ueber die Entwicklung der holländischen Singvogeleinfuhr nach Deutschland veröffentlicht eine holländische Zeitung folgende Zahlen: Im Monat Oktober wurden allein über die Zollstationen Beek-Cranenburg und Venlo mehr als 12 000 in Holland gefangene Singvögel nach Deutschland eingeführt, darunter etwa 6000 Finken, 1760 Hänflinge, 1663 Grünlinge und 560 Distelfinken; weiter Lerchen, Zeisige, Goldfinken, Goldtehlchen und Amseln, Exportierte waren einige Hänflinge in Apeldoorn, Heerenveen, Helmond und Tilburg. Die Vögelchen wurden in Massen in Netzen gefangen, wobei gewöhnlich die Weibchen, die keinen Handelswert haben, getötet wurden.

Humor und Satire.

Aus dem „Illustrierten Blatt":

Knoll geht langsam über eine Rheinbrücke. Ungefähr in der Mitte kommt ein Fremder auf ihn zu und fragt: „Warum ist denn hier das Schild angebracht: „Nicht stehen bleiben!" — „Na," meinte Knoll, „Lieber Herr, das ist aber eine dumme Frage! Wenn Sie hier stehen bleiben, kommen Sie doch überhaupt niemals auf die andere Seite!"

•

Mit beispielloser Leichtfertigkeit war der Autolenker in ein anderes Auto hineingefahren. — „Na, diesmal wird man Ihnen aber den Führerschein entziehen", meinte der Verkehrsschutzmann. — „Das werden Sie nicht tun, Herr Wachtmeister. Ich habe nämlich keinen!"

•

„Ich würde Ihnen gerne die Provision zukommen lassen, aber wozu soll ich mein Leben versichern, da ich weder eine Familie noch eine Frau habe?" — „Wenn's sonst nichts ist. Eine Frau kann ich Ihnen ohne weiteres besorgen, eventuell sogar mit Familie!"

•

Frau (nach einem Streit): „Mir kommt es vor, als wenn wir schon hundert Jahre verheiratet wären. Ich kann mich nicht mehr entsinnen, wo ich dir das erste Mal begegnet bin." — „Das kann ich dir ganz genau sagen, meine Liebe. Es war bei Onkel Adolfs Geburtstagsfeier und es waren dreizehn am Tisch." —

•

„Du sollst nicht hinter dem Rücken der Leute reden, Junge." „Papa, wenn ich nun aber auf dem Sozlusitz bin?"

•

Zwei Elfjährige unterhalten sich: „In Amerika gibt's Häuser, die sind vierzig Stock hoch, hat mein Vater gesagt." „Oh, da möchte ich das Treppengeländer runterrutschen!"

•

Triz bietet seinem Freunde eine Zigarre an. — „Donnerwetter," meint Traz, „die werden nicht billig sein!" — „Nicht so schlimm," erwiderte Triz von oben herab; „die beiden zusammen kosten fünf Mark." — Nach einer Weile bläst Traz den Dampf gedankenvoll von sich: „Triz," sagt er mit dem Tone eines Mannes, der eine große Entdeckung gemacht hat, „wenn der Preis stimmt, dann scheint du diejenige von den beiden Zigarren zu rauchen, die vier Mark und neunzig gekostet hat."

Wegen früherer Herausgabe unseres Blattes an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen richten wir an unsere geschätzten Inserenten die Bitte, uns größere Inserate am Tage zuvor zukommen zu lassen. Schluß der Anzeigen-Annahme für Sonnabends ist 9 Uhr morgens.

Geschäftsstelle der „Republik".

Aus dem Kinderland

Daumesdick.

Es war ein armer Bauersmann, der saß abends beim Herd und schürte das Feuer, und die Frau saß und spann. Da sprach er: „Wie ist's so traurig, daß wir keine Kinder haben! Es ist so still bei uns, und in den andern Häusern ist's so laut und lustig." — „Ja," antwortete die Frau und seufzte, „wenn's nur ein einziges wäre, und wenn's auch ganz klein wäre, nur Daumens groß, so wollt' ich schon zufrieden sein; wir hätten's doch von Herzen lieb." Nun geschah es, daß die Frau kränklich ward und nach sieben Monaten ein Kind gebar, das zwar an allen Gliedern vollkommen, aber nicht länger als ein Daumen war. Da sprachen sie: „Es ist, wie wir es gewünscht haben, und es soll unser liebes Kind sein," und nannten es nach seiner Gestalt Daumesdick. Sie ließen's nicht an Nahrung fehlen, aber das Kind ward nicht größer, sondern blieb, wie es in der ersten Stunde gewesen war; doch schaute es verständig aus den Augen, und zeigte sich bald als ein kluges und behendes Ding, dem alles glückte, was es anfing.

Der Bauer machte sich eines Tages fertig, in den Wald zu gehen und Holz zu fällen, da sprach er so vor sich hin: „Nun wollt' ich, daß einer da wäre, der mir den Wagen nachbrächte." — „O Vater," rief Daumesdick, „den Wagen will ich schon bringen, verlaßt euch drauf, er soll zur bestimmten Zeit im Walde sein." Da lachte der Mann und sprach: „Wie sollte das zugehen, du bist viel zu klein, um das Pferd mit dem Zügel zu leiten." — „Das tut nichts, Vater, wenn nur die Mutter anspannen will, ich setze mich dem Pferd ins Ohr und rufe ihm zu, wie es gehen soll." — „Nun," antwortete der Vater, „einmal wollen wir's versuchen." Als die Stunde kam, spannte die Mutter an und setzte Daumesdick ins Ohr des Pferdes, und dann rief der Kleine, wie das Pferd gehen sollte: „Üh und joh! Hott und har!" Da ging es ganz ordentlich, als wie bei einem Meister, und der Wagen fuhr den rechten Weg nach dem Walde. Es trug sich zu, als er eben um eine Ecke bog, und der Kleine „har, har!" rief, daß zwei fremde Männer daherkamen. „Mein," sprach der eine, „was ist das? Da fährt ein Wagen, und ein Fuhrmann ruft dem Pferde zu, und ist doch nicht zu sehen." — „Das geht nicht mit rechten Dingen zu," sagte der andere, „wir wollen dem Karren folgen und sehen, wo er anhält." Der Wagen aber fuhr vollends in den Wald hinein und richtig zu dem Platze, wo das Holz gehauen ward. Als Daumesdick seinen Vater erblickte, rief er ihm zu: „Siehst du, Vater, da bin ich mit dem Wagen, nun hol' mich herunter." Der Vater faßte das Pferd mit der Linken und holte mit der Rechten sein Söhnlein aus dem Ohr, das sich ganz lustig auf einen Strohhalm niedersetzte. Als die beiden fremden Männer den Daumesdick erblickten, wußten sie nicht, was sie vor Verwunderung sagen sollten. Da nahm der eine den andern beiseit und sprach: „Hör', der kleine Kerl könnte unser Glück machen, wenn wir ihn in einer großen Stadt für Geld sehen ließen: wir wollen ihn kaufen." Sie gingen zu dem Bauer und sprachen: „Verkauft uns den kleinen Mann, er soll's gut bei uns haben." — „Nein," antwortete der Vater, „es ist mein Herzblatt und ist mir für alles Gold in der Welt nicht feil." Daumesdick aber, als er von dem Handel gehört, war an den Rockfalten seines Vaters hinaufgekrochen, stellte sich ihm auf die Schulter und wisperte ihm ins Ohr: „Vater, gib mich nur hin, ich will schon wieder zurückkommen." Da gab ihn der Vater für ein schönes Stück Geld den beiden Männern hin. „Wo willst du sitzen," sprachen sie zu ihm. „Ach, setzt mich nur auf den Rand von eurem Hut, da kann ich auf und ab spazieren und die Gegend betrachten, und falle doch nicht herunter." Sie taten ihm den Willen, und als Daumesdick Abschied von seinem Vater genommen hatte, machten sie sich mit ihm fort. So gingen sie, bis es dämmrig ward, da sprach der Kleine: „Hebt mich einmal herunter, es ist nötig." — „Bleib nur droben," sprach der Mann, auf dessen Kopf er saß, „ich will mir nichts draus machen, die Vögel lassen mir auch manchmal was drauf fallen." — „Nein," sprach Daumesdick, „ich weiß auch, was sich schickt: hebt mich nur geschwind herab." Der Mann nahm den Hut ab und setzte den Kleinen auf einen Acker am Weg, da sprang und kroch er ein wenig zwischen den Schollen hin und her, dann schlüpfte er plötzlich in ein Mausloch, das er sich ausgesucht hatte. „Guten Abend, ihr Herren, geht nur ohne mich heim," rief er ihnen zu und lachte sie aus. Sie liefen herbei und stachen mit Stöcken in das Mausloch, aber das war vergebliche Mühe: Daumesdick kroch immer weiter zurück, und da es bald ganz dunkel ward, so mußten sie mit Aerger und mit leerem Beutel wieder heim wandern.

Als Daumesdick merkte, daß sie fort waren, kroch er aus dem unterirdischen Gang wieder hervor. „Es ist auf dem Acker in der Finsternis so gefährlich gehen," sprach er, „wie leicht bricht einer Hals und Bein!" Zum Glück stieß er an ein leeres Schneckenhaus. „Gottlob," sagte er, „da kann ich die Nacht sicher zubringen," und setzte sich hinein. Nicht lang, als er eben einschlafen wollte, so hörte er zwei Männer vorübergehen, davon sprach der eine: „Wie wir's nur anfangen, um dem reichen Pfarrer sein Geld und sein Silber zu holen?" — „Das könnt' ich dir sagen," rief Daumesdick dazwischen. „Was war das?" sprach der eine Dieb erschrocken, „ich hörte jemand sprechen." Sie blieben stehen und horchten, da sprach Daumesdick wieder: „Nehmt mich mit, so will ich euch helfen." — „Wo bist du denn?" — „Sucht nur auf der Erde und merkt, wo die Stimme herkommt," antwortete er. Da fanden ihn endlich die Diebe und hoben ihn in die Höhe. „Du kleiner Wicht, was willst du uns helfen!" sprachen sie. „Seht," antwortete er, „ich kriech zwischen den Eisenstäben in die Kammer des Pfarrers und reiche euch heraus, was ihr haben wollt." — „Wohlan," sagten sie, „wir wollen sehen, was du kannst." Als sie bei dem Pfarrhaus kamen, kroch Daumesdick in die Kammer, schrie aber gleich aus Leibeskräften: „Wollt ihr alles haben, was hier ist?" Die Diebe erschraken und sagten: „Du, sprich doch leise, damit niemand aufwacht." Aber Daumesdick tat, als hätte er sie nicht verstanden, und schrie von neuem: „Was wollt ihr? Wollt ihr alles haben, was hier ist?" Das hörte die Köchin, die in der Stube daran schlief, richtete sich im Bett auf und horchte. Die Diebe aber waren vor Schreck ein Stück Wegs zurückgelaufen, endlich faßten sie wieder Mut und dachten, „der kleine Kerl will uns necken." Sie kamen zurück und flüsterten ihm zu: „Nun mach Ernst und reich' uns etwas heraus." Da schrie Daumesdick noch einmal, so laut er konnte: „Ich will euch ja alles geben, reicht nur die Hände herein." Das hörte die horchende Magd ganz deutlich, sprang aus dem Bett und stolperte zur Tür herein. Die Diebe liefen fort und rannten, als wäre der wilde Jäger hinter ihnen; die Magd aber, als sie nichts bemerken konnte, ging ein Licht anzünden. Wie sie damit herbeikam, machte sich Daumesdick, ohne daß er gesehen wurde, hinaus in die Scheune; die Magd aber, nachdem sie alle Winkel durchgesucht und nichts gefunden hatte, legte sich endlich wieder zu Bett und glaubte, sie hätte mit offenen Augen und Ohren doch nur geträumt.

Daumesdick war in den Heuhälmchen herumgekletiert und hatte einen schönen Platz zum Schlafen gefunden: da wollte er sich ausruhen, bis es Tag wäre, und dann zu seinen Eltern wieder heim gehen. Aber er mußte andere Dinge erfahren! Ja, es gibt viel Trübsal und Not auf der Welt! Die Magd stieg, als der Tag graute, schon aus dem Bett, um das Vieh zu füttern. Ihr erster Gang war in die Scheune, wo sie einen Arm voll Heu packte, und gerade dasjenige, worin der arme Daumesdick lag und schlief. Er schlief so fest, daß er nichts gewahr ward und nicht eher aufwachte, als bis er in dem Maul der Kuh war, die ihn mit dem Heu aufgerafft hatte. „Ach Gott," rief er, „wie bin ich in die Waltmühle geraten!" merkte aber bald, wo er war. Da hieß es aufpassen, daß er nicht zwischen die Zähne kam und zermalmt wurde, und hernach mußte er doch mit in den Magen hinabrutschen. „In dem Stübchen sind die Fenster vergessen," sprach er, „und scheint keine Sonne hinein: ein Licht wird auch nicht gebracht." Ueberhaupt gefiel ihm das Quartier schlecht, und was das Schlimmste war, es kam immer mehr neues Heu zur Türe hinein, und der Platz ward immer enger. Da rief er endlich in der Angst, so laut er konnte: „Bringt mir kein frisch Futter mehr, bringt mir kein frisch Futter mehr." Die Magd melkte gerade die Kuh, und als sie sprechen hörte, ohne jemand zu sehen, und es dieselbe Stimme war, die sie auch in der Nacht gehört hatte, erschrak sie so, daß sie von ihrem Stühlchen herabglitschte und die Milch verschüttete. Sie lief in der größten Hast zu ihrem Herrn und rief: „Ach Gott, Herr Pfarrer, die Kuh hat geredet." — „Du bist verrückt," antwortete der Pfarrer, ging aber doch selbst in den Stall und wollte nachsehen, was es da gäbe. Kaum aber hatte er den Fuß hineingesetzt, so rief Daumesdick aufs neue: „Bringt mir kein frisch Futter mehr, bringt mir kein frisch Futter mehr." Da erschrak der Pfarrer selbst, meinte, es wäre ein böser Geist in die Kuh gefahren, und hieß sie töten. Sie ward geschlachtet, der Magen aber, worin Daumesdick steckte, auf den Mist geworfen. Daumesdick hatte große Mühe, sich hindurchzuarbeiten, und hatte große Mühe damit, doch brachte er's so weit, daß er Platz bekam, aber als er eben sein Haupt herausstrecken wollte, kam ein neues Unglück. Ein hungriger Wolf lief heran und verschlang den ganzen Magen mit einem Schluck. Daumesdick verlor den Mut nicht, „vielleicht," dachte er, „läßt der Wolf mit sich reden," und rief ihm aus dem Wanste zu: „Lieber Wolf, ich weiß dir einen herrlichen Fraß." — „Wo ist der zu holen?" sprach der Wolf. „In dem und dem Haus, da mußt du durch die Gosse hineinkriechen, und wirst Kuchen, Speck und Wurst finden, so viel du essen willst," und beschrieb ihm genau seines Vaters Haus. Der Wolf ließ sich das nicht zweimal sagen, drängte sich in der Nacht zur Gosse hinein und fraß in der Vorratskammer nach Herzenslust. Als er sich gesättigt hatte, wollte er wieder fort, aber er war so dick geworden, daß er denselben Weg nicht wieder hinaus konnte. Darauf hatte Daumesdick gerechnet und fing nun an, in dem Leib des Wolfes einen gewaltigen Lärm zu machen, tobte und schrie, was er konnte. „Willst du stille sein," sprach der Wolf, „du weckst die Leute auf." — „Ei was," antwortete der Kleine, „du hast dich satt gefressen, ich will mich auch lustig machen," und fing von neuem an aus allen Kräften zu schreien. Davon erwachten endlich sein Vater und seine Mutter, liefen an die Kammer und schauten durch die Spalte hinein. Wie sie sahen, daß ein Wolf darin hauste, liefen sie davon, und der Mann holte die Axt, und die Frau die Sense. „Bleib dahinten," sprach der Mann, als sie in die Kammer traten, „wenn ich ihm einen Schlag gegeben habe, und er davon noch nicht tot ist, so mußt du auf ihn einhauen und ihm den Leib zerschneiden." Da hörte Daumesdick die Stimme seines Vaters und rief: „Lieber Vater, ich bin hier, ich stecke im Leibe des Wolfs." Sprach der Vater voll Freuden: „Gottlob, unser liebes Kind hat sich wiedergefunden," und hieß die Frau die Sense wegtun, damit Daumesdick nicht beschädigt würde. Danach holte er aus, und schlug dem Wolf einen Schlag auf den Kopf, daß er tot niederstürzte, dann suchten sie Messer und Schere, schnitten ihm den Leib auf und zogen den Kleinen wieder hervor. „Ach," sprach der Vater, „was haben wir für Sorge um dich ausgestanden!" — „Ja, Vater, ich bin viel in der Welt herumgekommen; gottlob, daß ich wieder frische Luft schöpfe!" — „Wo bist du denn all gewesen?" — „Ach, Vater, ich war in einem Mausloch, in einer Kuh Bauch und in eines Wolfes Wanst: nun bleib' ich bei euch!" — „Und wir verkaufen dich um alle Reichtümer der Welt nicht wieder," sprachen die Eltern, herzten und küßten ihren lieben Daumesdick. Sie gaben ihm zu essen und trinken, und ließen ihm neue Kleider machen, denn die seinigen waren ihm auf der Reise verdorben.

Landesbibliothek Oldenburg

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Brake.

Es besteht Veranlassung, im Interesse eines gesicherten Fußgängerverkehrs auf die nachstehenden Bestimmungen der Straßenordnung hinzuweisen:

Von den Fußwegen und von den an diesen befindlichen Rinnen ist nach einem Schneefall der Schnee tunlichst sofort zu entfernen. Bei eingetretenem Glatteise sind die Fußsteige gehörig mit Sand oder Torfmull dicht zu bestreuen. Das Gittschen auf den Fußwegen ist verboten, desgl. das Bestreuen der Fußwege und Uebergänge mit ätzenden Stoffen, sowie mit Asche und groben Schlacken. Zur Erleichterung der Eis- und Schneebeseitigung darf nach 21 Uhr Salz gestreut werden. Es ist jedoch bis 9 Uhr morgens wieder völlig zu beseitigen. Bei eintretendem Tauwetter sind die Fußwege, Uebergänge und Rinnen sofort von Schnee und Eis zu reinigen.

Brake i. O., den 19. Dezember 1928.
Stadtmagistrat. Dr. Winters.

Empfehle zu den kommenden Festtagen:

T. Salvator in Flaschen u. Gebinden
T. Malzbier " "
Helles Bier " "
Gesundheitsbier nur in Flaschen und **Mineralwasser**.

ff. Jamaika-Rum, sowie sämtliche Weine und Spirituosen
in nur guter Qualität und zu billigen Tagespreisen.

Vertretung von
Doornkaat, Fleischhauer und Steinhäger

Herm. Inhülsen, Brake
Kirchenstr. 1 Telephon 435

H. F. Grape
Brake, Schulstr. 24
Lederhandlung, Sohlenausschnitte
Grösste Auswahl in
dän. Holzschuhen, Galoschen, gefütt. Holzsohlen - Stiefeln, Schnallenschuhen u. Kinder-Schnürstiefeln

---

Glückwunsch-Karten
(neue Muster in reicher Auswahl)
Besuchskarten, Verlobungs- und Trauer-Anzeigen liefert geschmackvoll, schnell und billigst
W. Auffurths Buchdruckerei
Brake, Grüne Strasse 15.

Grammophone • Platten
Große Auswahl! Billige Preise!
Täglich
Radio- und Schallplatten-Vorführungen
Eingang durch den Laden.
Martin Carstens, Brake
Breite Strasse 36.

Arbeiter u. Angestellte, benutzt Eure Gewerkschaftsbibliothek!!

Die unerreichte Auswahl
Die bekannten gut. Qualitäten
Die auffallend billigen Preise
meiner Spezial
Wein- uud Spirituosen-
Abteilung mehren fortgesetzt meinen Kundenkreis
Preislisten sind im Geschäft erhältlich
Lieferung grösserer Bestellungen auch nach auswärts frei Haus
Friedr. Wilh. Meyer, Brake
vorm. E. Tobias & Co.
Wein- und Spirituosenhandlung
Breite Strasse, Fernsprecher 624

Bauhütte Butjadingen
G. m. b. H.
Hansingstraße 79 **Nordenham** Telephon Nr. 479
Gemeinnütziges Unternehmen für Bauausführungen jeglicher Art nach gegebenen oder eigenen Entwürfen
Kostenlose Bauberatung
Billigste Sargbelieferung am Platze
Uebernahme ganzer Beerdigungen in guter Ausführung ohne Zuzahlungen innerhalb der Stadtgemeinde

---

Saalschießverein „Zentrum"
Brake-Boitwarden
Voranzeige!
Am 1. Januar findet in Golzwarden bei Ulbrand unser
Neujahrs-Ball
statt, wozu wir jedermann herzlichst einladen
Der Vorstand
Frau Ww. Ulbrand

Empfehle zu Weihnachten:
Prima fettes
Rindfleisch
Schweinefleisch
und Kalbfleisch
sowie sämtl. Sorten
Aufschnitt
Prima fette
Gänse
Enten
Hühner
und Puter
D. Böning
Brake

Kalender
Roter Hauskalender RM. 0.70
Kenner (Kring) RM. 1.00
Oldbg. Volkskalender RM. 0.80
Lahrer Hink. Bote RM. 0.60
Köhlers Deutscher Kalender RM. 0.60
Köhlers Flotten-Kal. RM 1.20
Köhlers Kolonial-Kal. RM. 1.20
Blumenschmidt RM. 0.75
und verschied. andere.
Kalenderblöcke 20 Pf., 40 Pf.
Buchhandl. „Kosmos"
Brake.

Freitag u. Sonnabend
Schellfische
Fischfilets
Goldbarsch
grüne Heringe
Täglich frische
Räucherwaren
Nordsee-Fischhalle Brake

Sonnabend von 2 Uhr an bestes
Schweinefleisch
bei
G. Höpken, Brake
Georgstr. 12

Gesangbücher
Schulbücher
Weihnachtskarten
Glückwunschkarten
aller Art.
Buchhandlung „Kosmos", Brake.

Teppiche, Läufer, Gardinen, Tisch-, Divan- und Steppdecken o. Anzahl. 12 Monatsrat. lief. Agay & Glück, Frankfurt a M. 175. Schreiben Sie sofort

---

Freie Turnerschaft Brake e. V.
Am 2. Weihnachtstage, nachmittags 2.30 Uhr, veranstaltet die Freie Turnerschaft in der „Vereinigung" eine
Weihnachts-Feier
mit Aufführung Eintritt frei!
Abends 7 Uhr:
Großer Weihnachts-Ball
in der „Vereinigung"
Es ladet freundl. ein
Der Festausschuss

CC ELSFLETH
Täglich die beliebten
Künstler-Konzerte
Hierzu ladet freundlichst ein
HERM. STÖVER, „Stedinger Hof"

Atlantic-Diele
Brake i. O.
Täglich
Kabarett und Tanz
Künstler-Konzert
Anfang wochentags 7.30 Uhr. Sonntags 4 Uhr.
Jeden 1. im Monat vollständ. neues Programm

Eisu-Metall-Betten Kinder-betten.
Stahlmatr. günstig an Private. Katalog 788 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.) 955

Bilder-Einrahmung
Adolf H. Schmidt
Brake, Schulstraße 10

Sing-Sprechapparat für Kinder 5.50 Mk mit einer Platte
15-cm-Platten in großer Auswahl
Glasbilder für Laterna magica in allen Breiten
Filme für Kinos
Ludwig Jungk, Brake

Abbehausen.
Ersten Weihnachtstag
KONZERT
Ausschank von Pschorr-Bräu, München.
ff. Speisen und Getränke
Hierzu ladet frdl. ein
Joh. List.

Abbehausen
Am 2. Feiertage:
Großer
Ball
ff. Stimmungsmusik!
Freundl. Einladung
E. Baumann

Bestellungen fürs Fest
werden prompt ausgeführt
Albert Lohmann
Nordenham, Herbertstr. 8

Kanin-
Hasen-
Ziegen-
Reh-
Iltis-
Marder-
Felle
Rosshaare, Kuhschweifhaare etc.
kauft zu höchsten Tagespreisen
J. Wassermann Nachf.
Nordenham
Vinnenstraße 70

Für die Festtage:
Weizenauszugsmehl
Margarine
Pflanzenbutter
Schmalz
Kartoffelmehl
Back- und Puddingpulver
Mischobst, Feigen
Rosinen, Korinthen
Hasel- und Walnüsse
Baumbehang und Kerzen, Röstkaffee und Tee
empfiehlt
Alwin Georges
Nordenham
Erzbergerstraße 12

Haus- und Küchengeräte
Rodelschlitten, Schlittschuhe, Tannenbaumfüße, Trittroller, Werkzeug-Garnituren, Laubsäge-Garnituren empfehlen in großer Auswahl zu konkurrenzlosen Preisen
Habben & Regenbogen Nordenham

Lichtspielhaus
Gasthof „Zum Deutschen Hause"
Breite Str. 64
Anfang 8 Uhr Anfang 8 Uhr
Freitag, Sonnabend, Sonntag:
Ueber alles die Liebe
6 Akte von der heutigen Jugend und von heutigen Sitten
Ein Teufelsmädel
(Frl. Cheriff)
Ein Wildwestfilm in 6 Akten mit **Edith Sterling.**
Anglerfreuden
Lustspiel in 2 Akten.
Sonntag nachmittag 2 Uhr:
Jugendvorstellung
mit „Ein Teufelsmädel", „Anglerfreuden" und dem übrigen Beiprogramm

---

Hammelwarder Schützenverein
Große Preis-Maskerade
am 25. Januar 1929 im Schützenhof
H. Heinemann Das Komitee

Metropol-
Lichtspiele, Nordenham
Programm Freitag, Sonnabend u. Sonntag
Der spannende Film aus dem dunkelsten Berlin:
Die Waise von Wedding
(Kinder des Leichtsinns).
Eine stark spannende Handlung voll sensationeller Höhepunkte in 6 Akten. Hauptdarsteller: Elise Kempen, Charles Willy Kaiser, Jack Mylong Münz u. Ernst Rückert
Ferner
Wanderzirkus
Ein Abenteurerfilm in einem europäischen Milieu. Romantische Hintergründe. Ungarn. Artisten. Rummelleben. Ein Kriminalfilm von künstlerischer Qualität. 7 Akte
Wochenschau
Sonntag 15 Uhr: **Jugend-Vorstellung!**
An den Weihnachtsfeiertagen
Onkel Toms Hütte

Folgende bei mir untergestellte
WAGEN
sind durch mich preiswert und unter günstigen Zahlungsbedingungen zu 6, 12 oder 18 Monatsraten bei geringer Anzahlung **zu verkaufen:**

10/28 PS Opel-Sechssitzer-Limousine	800,— ℳ
1 To. Lloyd-Pritschenwagen mit elektr. Licht	800,— „
6/20 PS Aga, Viersitzer, Anlasser und Licht	850,— „
5/20 PS Mathis, Zweisitzer, Anlasser und Licht	900,— „
1 To. Hansa-Lloyd-Pritschenwagen mit elektrischem Licht	1200,— „
1 To. Stoewer-Pritschenwagen mit elektrischem Licht	1250,— „
8/24 PS Brennabor mit Aufsatz	1250,— „
10/30 PS Hansa-Lloyd-Sechssitzer (Limousine)	1300,— „
6/20 PS Aga-Limousine, Anlasser und Licht	1250,— „
9/24 PS Adler-Sechssitzer, elektr. Licht und Aufsatz	1300,— „
10/30 PS Dürkopp-Sechssitzer, sehr gut in Stand	1500,— „
10/30 PS Benz mit allen Schikanen, offen und geschlossen zu fahren	1650,— „
4/16 PS Opel-Limousine, mit allen Schikanen, Modell 1927	2000,— „
10/40 PS Simson-Sechssitzer, mit Limousinen-Aufsatz, Anlasser und Licht	2000,— „
4/16 PS Opel-Limousine, mit allen Schikanen, Modell 1927	2200,— „
12/34 PS Stoewer (Sechszylinder), offener Sechssitzer, mit Anlasser und allen Schikanen	2200,— „
6/25 PS Citroen-Limousine, sehr gut in Stand	2800,— „
Zwei Indian-Scout-Motorräder, mit allen Schikanen, je	1100,— „

Alle Fahrzeuge sind fahrbereit und zu besichtigen bei
Heinrich Lorenz
Wesermünde-G., Deich 11a.

Private Kraftfahrschule
Carl Heidemann, Nordenham-Atens
Ausbildung sämtl. Klassen I, II a, IIIb zu jeder Zeit

Möbel
aller Art
kaufen Sie
am vorteilhaftesten,
auch auf Teilzahlung,
in der
Möbeltischlerei
von
Joh. Sommer
Nordenham
Vinnenstraße 87
Fernruf 346

Empfehle bestes fettes Rindfleisch Pfund von **90** Pf. an
bestes fettes Kalbfleisch Pfund von **1.20** Mk. an
Hans Penshorn
Nordenham, Wilhelmstraße 18

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Friedeburg
Brake.
Am 2. Weihnachtsfeiertage:
Tanz-Kränzchen
Es ladet freundl. ein
H. Büsing.

Drucksachen aller Art liefern Paul Hug & Co.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, mein. Kinder treusorgend. Vaters, sagen wir allen, die ihm die letzte Ehre gaben, auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
Frau Wwe. Boog
nebst Kindern und Angehörigen.

Todesanzeige.
Tiefbetrübt teilen wir mit, daß am Mittwoch, dem 19. Dezember, 8 Uhr vorm., unsere liebe Tochter und Schwester
HILDE
plötzlich und unerwartet im Alter von 2 Jahren und 11 Monaten gestorben ist.
In tiefer Trauer:
K. Coßmann und Frau
nebst Kindern.
Einswarden, Weserstraße.
Beerdigung am Sonnabend, 22. Dez. nachm. 2 Uhr auf dem Friedhof in Blexen

Landesbibliothek Oldenburg

Mein Leben und Lieben

Von Alexander Zoubkoff

10. Fortsetzung.

Copyright 1928 beim Johann-Heinemann-Verlag, Bonn. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

In den Jahren 1922 und 1923 fing es an, mir gut zu gehen. Hatte ich unter der russischen Inflation entsetzlich gelitten, so konnte ich jetzt von der deutschen profitieren. Ich hatte eine Vertretung in Bureaumöbeln bekommen, kaufte in Deutschland ein, bezahlte hier in Mark und verkaufte in Schweden in Kronen. Dies ging gut, solange die Inflation in Deutschland dauerte. Ich hatte bald angefangen, die Geschäfte auf eigene Rechnung zu machen, da ich dann mehr verdienen konnte. Dies wurde recht eigentlich die Ursache meines Verderbens. Ich hatte große Aufträge angenommen, als plötzlich die Mark in Deutschland stabilisiert wurde. Nun gingen alle Artikel um mehrere hundert Prozent in die Höhe, und wurden im Einkauf viel teurer, als ich sie verkauft hatte. Die Folge war, daß ich nicht liefern konnte, schließlich von meinen Auftraggebern verklagt wurde, bis sie meinen Konkurs erreicht hatten. So hatte ich meine kleinen Ersparnisse wieder verloren und mußte wieder suchen, eine Stellung zu bekommen.

Durch meine Reisetätigkeit hatte ich erfreulicherweise allerlei Verbindungen angeknüpft, und so erhielt ich bald eine Vertretung für eine Erfindung, die damals neu in Schweden eingeführt werden sollte und das Schreibmaschinenfach betraf.

Es ließ sich aber da wenig verdienen, ich sattelte dann zur Radiobranche um. Hier wurden wohl größere Gewinne erzielt, aber die Konkurrenz war gerade auf diesem Gebiet enorm groß. Aus allen möglichen brachliegenden Berufen stürzten sich die Leute auf die Radiobranche, für mich als Ausländer war es doppelt schwer, und so kam ich auch hier nicht vorwärts und mußte hin und wieder sogar meine Verwandten in Anspruch nehmen. Eine interessante Epoche war meine Tätigkeit als Filmstatist bei der Svenska-Filmgesellschaft. Ich arbeitete an einem Film unter der Regie von Brünnius mit, ein andermal mußte ich auch unter der Leitung des berühmten Regisseurs Stiller filmen.

Schließlich ging es mir schlechter und schlechter, so daß ich anfangen mußte, meinen Schmuck, Ringe usw., zu verkaufen, was mich noch in eine sehr unangenehme Angelegenheit verwickelte.

Eines Tages erhielt ich nämlich eine Vorladung der Polizei, mich am nächsten Morgen um zehn Uhr auf der Wache einzufinden.

Als ich hinkam, fragte mich der Kommissar, ob ich Geschäfte mit einem Herrn Margaliff gemacht hätte. Ich bejahte dies.

„Was haben Sie an Margaliff verkauft?"

Ich zählte auf: „Drei Ringe, eine Brillantbrosche, eine goldene Krawattennadel — alles Sachen, die ich aus Rußland mitgebracht habe."

„Wieviel haben Sie für diese Sachen bekommen?" fragte der Kommissar.

Ich erinnerte mich noch genau und gab es an.

„Und wieviel haben Sie hierfür bekommen?" fragte der Kommissar und holte ein Brillantenarmband aus der Schublade.

„Das habe ich nie im Leben gesehen!"

„Sie haben es ja aber bei Margaliff verkauft."

„Nein, das stimmt nicht, ich habe es nie gesehen!"

Der Kommissar glaubte mir nicht und befahl mir noch auf der Wache zu bleiben.

Ich mußte zwei oder drei Stunden warten, dann erschien Herr Margaliff, das Verhör wurde fortgesetzt, und der Juwelier behauptete kaltblütig in meiner Gegenwart, daß er das Armband von mir gekauft hätte.

„Bitte, beweisen Sie das dann durch Ihre Einkaufsbücher," sagte ich.

Er habe den Einkauf nicht eingetragen, da er mich persönlich gut kenne.

Ich wurde wütend, sagte: „Ich werde nochmals wegen der Unannehmlichkeiten, die Sie mir machen, mit Ihnen abrechnen. Es ist kein Wort wahr von allem, was Sie sagen, und ich weiß auch nicht, wie Sie dazu kommen, mich zu beschuldigen."

Ich mußte aber doch auf der Wache bleiben und verbrachte die Nacht im Gefängnis.

Morgens um 9 Uhr kam der Kommissar herein: „Die Sache hat sich aufgeklärt, Sie können nach Hause gehen. Es tut mir leid daß wir Ihnen Ungelegenheiten gemacht haben. Das Armband wurde im Grand-Hotel verloren, wo Sie auch am selben Abend gesehen worden sind. Es ist aber ein Oder gewesen, der mit Ihnen große Aehnlichkeit hat. Dieser hat das Armband an Margaliff verkauft. Der Juwelier hielt Sie verlehentlich für den Verkäufer, und weil Sie auch im Grand-Hotel gesehen worden waren, hielten wir Sie fest. Der Kellner ist inzwischen arretiert."

Ich konnte mich damit noch nicht beruhigen, sagte, es sei gemein, einen Unschuldigen auf einen bloßen Verdacht hin ins Gefängnis werfen zu lassen, und ich würde mit Margaliff noch abrechnen.

Gleich nach meiner Entlassung ging ich auch nach dem Juweliergeschäft hin, doch war der Inhaber verreist. Ich sah ihn auch in der Folge in Stockholm nicht wieder.

Was mir den Mut in der Folge nicht nahm, war die Tatsache, daß meine Braut treu zu mir hielt.

Wir hatten noch manche Last mit ihrem früheren Verlobten gehabt, der mich dauernd mit Briefen überschüttete, in denen er meine Braut ins schlechte Licht zu setzen versuchte. Was für eine feine Persönlichkeit dieser Herr war, kann man auch daraus ersehen, daß er eines Tages von mir verlangte, ich solle ihm das Geld zurückzahlen, das er früher mit meiner Braut ausgegeben hatte! Ich zeigte alle diese Briefe der Polizei, die ihm auch diese Schreibereien untersagte. Nachdem wir uns noch mehrmals begegnet waren und es jedesmal mit einer Schlägerei geendet hatte, verschwand er schließlich aus Stockholm.

Einen großen Moment hat es in der Stockholmer Zeit noch gegeben, als mein Onkel, der in Südafrika als schwedischer Konsul tätig gewesen war, für eine kurze Zeit nach Schweden zurückkehrte. Ich suchte diesen Onkel für mich zu gewinnen, indem ich ihm die Schwierigkeiten meiner Situation auseinandersetzte. Mein Onkel schlug mir vor, mit ihm nach Johannisburg zu fahren, meine Braut könne dann später nachkommen. Ich sagte ihm jedoch, daß ich meine Braut viel zu lieb hätte, um mich lange von ihr trennen zu können. Wenn er mich mitnehmen wolle, müsse er meine Braut auch mitnehmen. Mein Onkel zögerte dann die Antwort hinaus, erklärte schließlich, er sei einverstanden und werde nach seiner Ankunft in Afrika Geld für uns beide zur Ueberfahrt schicken.

Wie oft ich in jener Zeit, als es mir schlechter und schlechter ging, auf das Geld aus Afrika gewartet habe, kann mir wohl jeder nachfühlen. Einmal hörte ich noch von meinen anderen Verwandten, daß der Onkel nach dem belgischen Kongo übergesiedelt sei, von ihm selbst hörte ich aber nichts mehr.

Da ich lange stellungslos gewesen war, doch aber um jeden Preis etwas verdienen wollte, so nahm ich schließlich eine Stellung in einer Fabrik als Arbeiter an.

Die Dinge lagen auch so, daß mir die Polizei bereits mit Ausweisung gedroht hatte, wenn ich weiter Schulden machte und mir keine Einkünfte verschaffen könne.

So arbeitete ich auf einem großen Lager und erhielt täglich etwa neun Mark. Wie hart mir die Arbeit nach einer langen Zeit besseren Lebens auch schmeckte, ich ertrug alles gern, da ich mich glücklich im Besitz der Liebe meiner Braut fühlte. Täglich um zwölf Uhr sah ich sie schon von weitem in ihrem hellen Kleide herankommen, dann brachte sie mir Frühstück, ihr frohes Lachen stärkte mich mehr als es etwas anderes in der Welt gekommt hätte.

Wie aber ein Unglück selten allein kommt, so war es auch bei mir. Eines Tages brach ich mir bei der Arbeit meine linke Hand. Ich bekam eine Versicherungssumme von dreihundert Kronen, wurde aber entlassen und konnte auch so schnell keine schwere Arbeit wieder ausführen.

Noch einmal erhielt ich bei einem Zeitungsverlag eine Stelle als Ueberseter. Bald aber war es auch da mit der Arbeit Schluß. Meine letzten Mittel gingen auf die Neige, und meine Verwandten hielten von Monat zu Monat mehr die Taschen zu.

Ich faßte die verzweifeltsten Pläne. Einmal versuchte ich als blinder Passagier in einem Tankschiff nach Amerika zu entkommen, erhielt aber von dem Mann, der mich versteckt hatte, nichts zu essen, so daß ich vom Hunger aus Deck getrieben wurde. Schon an der Zollstation Sandham setzte man mich aus dem Schiffe.

So fand ich eines Morgens, was ich seit langem bang erwartet hatte: die Ausweisung als lästiger Ausländer aus Schweden.

Wieviel Tränen meiner Braut sind in jenen Tagen geflossen! Nach soviel Jahren immer erneuter Hoffnungsfreude, immer erneuerten Ringens nun die schmähliche Ausweisung! Ich machte noch einen Versuch, aufs Land zu entfliehen, aber auch dies mißlang. So wurde ich unter polizeilicher Bewachung schließlich zum Schiff gebracht, mußte mit Schimpf und Schande Schweden verlassen.

Meine Braut begleitete mich ans Schiff, und hundertmal versprach ich ihr, daß ich alles ins Werk stellen würde, um zu Geld zu kommen und sie eines Tages als meine liebe Frau heimzuführen.

Sie legte ihre kleine weiße Hand in die meine, sagte immer wieder: „Ich bleibe dir treu!" und sah mich mit ihren tränenerfüllten Augen an, um sich mein Bild gleichsam recht tief ins Herz einzuprägen

für die lange Zeit der kommenden Einsamkeit.

Die Schiffssirene heulte, die Taue wurden losgemacht, noch ein letzter Kuß, dann mußten wir uns trennen.

Nach wenigen Minuten setzte sich das Schiff in Bewegung. Noch lange lange sah ich die helle, winkende Gestalt am Ufer.

Weiter und weiter wich die Küste zurück. Ich dachte an den freundlichen Empfang zurück, den mir Schweden bereitet hatte und fühlte den grellen Gegensatz zu diesem erzwungenen Abschied um so tiefer. Die Fahrten mit meiner Braut durch die herrlichen Fjorde, die Bootsfahrten über die hellen Seen — alles erstand noch einmal vor mir, die Stunden erhoffter und gewährter Liebe — und grau und düster lag das Leben nun wieder vor mir. Fast mittellos sollte ich in einem fremden Lande den Existenzkampf aufs neue beginnen. Am liebsten wäre ich kopfüber vom Schiff ins Wasser gesprungen, um ein Ende zu machen.

Da aber stieg wieder das Bild der winkenden Frau am Ufer vor mir auf, ich biß die Zähne aufeinander und gelobte mir, durchzuhalten — komme, was da wolle.

(Fortsetzung folgt.)

Kleider für Kinder

1. Anzug aus Samt mit loser Jacke. Weiße Weste zum Einknöpfen.

2. Composéekleid in moderner Westenform. Das Röckchen vorn plissiert, rückwärts in Falten gelegt und gleich Weste und Jumperteil farbig abgesetzt.

3. Blusenanzug aus zweierlei Stoff. Rote Bluse zu dunklem Beinkleid.

4. Jumper aus gestreiftem Wolltrikot. Dunkler Faltenrock.

5. Jumper aus Wolltrikot. Leibchenhose aus Cheviot.

6. Farbiges Wollkleid mit weißem Bubikragen.

7. Einfaches Kleid aus ziegelrotem Popeline mit Kunstseidenstickerei und Tollfaltenrock.

8. Kleidchen aus warmgemustertem Stoff. Smoknäherei, weißer Bubikragen und Stulpen.

9. Flotter Hut für Knaben aus Haarfilz.

10. Hut aus englischem Stoff, blau und grau gemustert.

Es ist einfach, ein Kind niedlich anzuziehen. Schwerer ist es, mit dem Hübschen das Praktische zu verbinden. Denn praktisch muß die Garderobe vor allem sein. Zum Wohle des Kindes, das sich bequem fühlen will, zum Wohle der Mutter, die sich nicht allabendlich mit Flickarbeiten beschäftigen möchte.

Für den kleinen Mann ist alltags ein Wolltrikotjumper mit kurzer Leibchenhose angebracht. Immer sollte man auf eine hübsche Farbe achten, die auch dem Jungen sehnmal besser steht, als die erwachsenmäßigen dunklen Anzüge. Auch ein helles, buntschleifiges Blüschen mit angeknüpfter, dunkler Hose kleidet ihn gut. Für Sonntags eine lose, schwarze Samtjacke, Samthose und eine weiße, einknöpfbare Weste. — —

Das zwei- oder dreijährige Mädchen wird sich wohl im netten und praktischen Hängekleidchen am wohlsten fühlen. Praktisch ist natürlich auch etwas Bunt-Gestricktes.

Das größere Mädel, das schon auf sich hält, kann man ein modisches Composéekleid mit gestreifter Weste und Faltenröckchen tragen lassen. Und zum Schulgang ein Popelinekleid mit irgendwelchen lustigen Manschetten und Kragen. Nur nichts Düsteres! Wenigstens immer auf eine freundliche Kleinigkeit sehen!

Ein farbiges Wollkleid mit flottem Gürtel wird unseren Jungen, modernen Sportsmädeln gewiß sehr gefallen.

Ein schwieriges Kapitel sind die Hüte. Da wird wohl die Südwesterform, welche die Augen des Kindes unbeschattet läßt, für Junge und Mädchen am besten sein.

Carmen Bud.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Traurige Weihnachten für eine hiesige Fischerfamilie.

Das Torpedoboot „Albatros" rammt einen Fischkutter. — Ein Rüstringer Fischer dabei ertrunken. — Frau und drei Kinder betrauern den Tod des Vaters.

Ein folgenschwerer Schiffsunfall hat sich heute nacht auf der Jade zugetragen. Von den Fahrzeugen der vierten Torpedobootshalbflottille, die aus der Ostsee heimkehrten, rammte das Torpedoboot „Albatros" in der Dunkelheit den im Fahrwasser vor Anker liegenden, in Wilhelmshaven beheimateten Fischkutter „Merkur". Das Fahrzeug erlitt so schwere Beschädigungen, daß es sofort zu sinken begann. Die Mannschaft des Torpedobootes bemühte sich sofort um die Rettung der dreiköpfigen Besatzung des Fischerfahrzeuges. Es gelang jedoch nur, die Fischer Brünning und Roder zu retten, während der Besitzer des Fischkutters mit seinem Fahrzeug in die Tiefe versank und offenbar ertrunken ist. Es handelt sich hierbei um den Fischer Walter Wackersuß aus Rüstringen, Schulstraße 28. W. ist verheiratet und hinterläßt Frau und drei Kinder im Alter von sieben, fünf und vier Jahren. Wie es heißt, soll der Kutter „Merkur" im Lichtausschnitt des Arngast-Leuchtturms ohne Ankerlicht gelegen haben.

Von der hiesigen Marinestation erhalten wir ergänzend den folgenden amtlichen Bericht: „In der Nacht vom 19. zum 20. Dezember ereignete sich auf der Jade ein bedauerlicher Unglücksfall. Gegen halb ein Uhr nachts wurde der Fischkutter „Merkur" von dem einlaufenden Torpedoboot „Albatros" bei Tonne „Z" gerammt und sank. Der Fischkutter war den Bestimmungen zuwider unbeleuchtet, so daß er von dem Torpedoboot nicht bemerkt werden konnte, zumal sich dieses im festen Sektor (Lichtausschnitt) des das Fahrwasser bezeichnenden Feuers von Arngast befand. Außerdem hatte der Kutter entgegen den Bestimmungen, die von der Behörde erst kürzlich den interessierten Kreisen durch Bekanntmachung wieder in Erinnerung gebracht worden sind, in der Hauptschiffahrtsstraße der Jade geankert. Von der Besatzung des Fischerfahrzeugs konnten nur zwei Mann gerettet werden, und zwar die Fischer Hans Brünning und Fritz Roder. Der Eigner des Kutters, der Fischer Wackersuß, wird leider vermißt."

*

Schiedsspruch in dem Lohnstreit der Schlosser- und Schmiedegesellen. In der gestrigen Sitzung des Schlichtungsausschusses Rüstringen wurde folgender Spruch gefällt: Die Löhne erhöhen sich ab 2. Januar 1929 um drei Pfennig pro Stunde und ab 1. April 1929 um weitere zwei Pfennig in der Spitze. Die übrigen Löhne erhöhen sich prozentual. Der Vertrag läuft bis zum 30. November n. J. und ist mit vierzehntägiger Frist ersatzmäßig zu diesem Termin kündbar. Erklärungsfrist 8 Tage.

rb. **Die Kinderweihnachtsfeier des Zentralverbandes der Angestellten.** Im großen Saale des „Werftspeisehauses" veranstaltete gestern abend der ZdA. eine nette Weihnachtsfeier für die Kinder der Mitglieder. Zahlreich waren die Kleinen mit ihren Eltern erschienen. Wie strahlten die Augen der Kinder, als die großen Weihnachtsbäume ihre Lichter brennen ließen. Nach verschiedenen gut zu Gehör gebrachten Musikstücken der Jugendmusikgruppe sprach ein Mädchen einen inhaltsreichen, in die jetzige Zeit passenden Prolog. Die Ansprache des Geschäftsführers war für die Kinder eine Vorfreude auf den im Laufe der Feier eintreffenden Weihnachtsmann. Wie in jedem Jahre wirkten auch diesmal die Kinder selbst mit. „Vor der Bescherung" hieß das kleine Stück, welches sie unter bewährter Leitung sehr gut spielten. Jedes Kind war mit Interesse bei der Sache, daher klappte alles tadellos. Nach mehreren gemeinschaftlich gesungenen Liedern, kam der Weihnachtsmann. Bald war er von Kindern umringt und jedes wollte ein Gedicht aufsagen. Als er zum Schluß einen Jungen in seinen Sack steckte weil dieser sich mit einem anderen gezankt hatte, war der Jubel der Kinder groß. Das Schönste war dann der Augenblick, in dem der Weihnachtsmann an jedes Kind eine große Tüte gab, gefüllt mit Aepfeln, Nüssen, Apfelsinen und Kuchen. Die Kinder waren hocherfreut und auch die Erwachsenen hatten viel Freude.

g. **Weitere Ausschreibungen zum Rathausbau.** Für den Rathausneubau wurden kürzlich die Tischlerarbeiten für Herstellung der Türen und Abschlüsse vom städtischen Hochbauamt ausgeschrieben. Angebote gaben ab die jadestädtischen Firmen Fr. Adena, Heinrich Klimm, Kretschmar und Meiners in Rüstersiel mit Preisen, die zwischen 81 037 und 86 389 RM. liegen. — Ferner wurde auch die Ausführung der schmiedeeisernen Treppengeländer ausgeschrieben. Gestern gaben Angebote ab die Firmen Th. Raschke, Hellmers, Fr. Blinker, Artur Raschke, Hinrichs, Stoffers, Hayen, Grosser u. Co., Eiben, Kiel, sämtlich in den Jadestädten, Fax in Rüstersiel, Karl Otto Nachf. in Berlin sowie Mahrbutter u. Rank in Hannover. Deren Preisangebote bewegen sich von 4771,65 bis 8650,50 RM. Die Zuschläge werden später erteilt.

Von der Reichsmarine. Die 4. Torpedobootshalbflottille mit den Torpedobooten „Falke", „Albatros", „Kondor" und „Möwe" ankerten in vergangener Nacht aus der Ostsee kommend auf hiesiger Reede. Heute vormittag liefen die Boote in den Hafen ein. — Die Torpedoboote „Aktis" mit dem Erprobungsausschuß für Torpedobootsneubauten und „V 2" haben gestern abend von Kiel die Rückreise nach Wilhelmshaven angetreten und sind heute vormittag hier eingetroffen.

Politische Rundschau.

Gegen gewisse Auswüchse im Bühnenleben. Die Deutschnationalen, das Zentrum, die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei und die Deutsche Fraktion haben im preußischen Landtag folgenden gemeinschaftlichen Antrag eingebracht:

„Im Theaterleben, insbesondere der Großstädte, zeigen sich in steigendem Maße Erscheinungen, die geeignet sind, die Empfindungen der gesinnungstüchtigen Bevölkerung zu verletzen. Wir weisen hin auf die immer hemmungslosere und oft geistlose Darstellung des Nackten, das Hineinziehen von Perverstäten und sonstigen Zoten in die Darstellung, die Verächtlichmachung von Ehe, Familie und Mutterschaft, die Verletzung religiöser Empfindungen und Anschauungen weiter Volkskreise. Wir beantragen daher, das Staatsministerium zu ersuchen, 1. bei der Reichsregierung auf eine Gesetzgebung hinzuwirken, die geeignet erscheint, die vorstehend erwähnten Auswüchse zu beseitigen, 2. in Preußen auf dem Wege von Verwaltungsmaßnahmen unverzüglich für Abhilfe Sorge zu tragen."

Auch die Behandlung der Fürsorgeerziehung auf der Bühne gefällt den obigen Parteien nicht. In einer großen Anfrage, die sie ebenfalls im Landtag eingebracht haben, fragen sie, was das Staatsministerium zu tun gedenke, um die in den Fürsorgeanstalten tätigen Berufsarbeiter gegen Angriffe auf der Bühne zu schützen.

Sechs Monate Gefängnis wegen Gefangenenbefreiung.

(Eigenbericht aus Bochum.) Der Klempner Dünhoff aus Berlin wurde am Mittwoch von dem Großen Schöffengericht in Bochum wegen versuchlicher Gefangenenbefreiung, dem Antrag der Staatsanwaltschaft entsprechend, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Dünhoff, der seit der letzten Reichstagswahl Sekretär eines kommunistischen Reichstagsabgeordneten ist, hatte im August 1928 in Essen einen ihm von der Partei erteilten Auftrag zu erledigen. In Münster unterbrach er seine Fahrt, um mehrere nicht amnestierte politische Gefangene seiner Partei zu besuchen. Darunter glaubte er auch den Bochumer Kommunistenführer Margis, der wegen Erschießung eines Polizeibeamten während der Märzunruhen des Jahres 1923 zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, die später durch die Amnestie in eine mehrjährige Gefängnisstrafe umgewandelt worden sind. In Münster trat Dünhoff zu einem Strafanstaltsbeamten in Beziehungen und erfuhr, daß Margis inzwischen in das Bochumer Zentralgefängnis überführt worden war. Er begab sich dann bald nach Essen. Am Abend des gleichen Tages besuchte Dünhoff eine in Bochum stattfindende Konferenz der KPD., in der er nach seinen Angaben den Vorschlag gemacht haben will, aus der Partei ausgetretene oder irgendwie abtrünnig gewordene Mitglieder wiederum für die Partei zu werben. In Verfolg dieses Planes hat er dann am nächsten Vormittag, dem 23. August 1928, den Strafanstaltsbeamten Proff, der im Bochumer Zentralgefängnis Dienst tut, aufgesucht; angeblich, weil er annahm, daß Proff früher Mitglied der KPD. gewesen und auch wohl zurückzugewinnen sei. Anläßlich dieser Zusammenkunft brachte Dünhoff dann das Gespräch auf die in Bochum untergebrachten politischen Gefangenen und ihre Lage. Als nachmittags der kommunistische Reichstagsabgeordnete Kippenberger zusammen mit mehreren politischen Freunden dem Margis einen Besuch im Zentralgefängnis abstatten wollte, begab sich Dünhoff wiederum zu Proff und machte ihm den Vorschlag, sich gegen Bezahlung an der Befreiungsaktion für Margis zu beteiligen.

In der Hauptverhandlung gab Dünhoff zu, generell gegen die bestehenden Strafgesetze verstoßen zu haben. Seine Verurteilung erfolgte unter dem Hinweis darauf, daß erst kurz vorher der Berliner Befreiungsversuch zugunsten des Kommunisten Braun geglückt war und sich Dünhoff deshalb über die strafrechtlichen Auswirkungen seines Beginnens hätte klar sein müssen. Insbesondere auch wegen der Gefährlichkeit der Person, der sein Befreiungsversuch gegolten habe, hätte das Gericht keinen Anlaß gehabt, unter dem Antrag des Staatsanwalts zu bleiben.

Geldschrankknacker am Werk.

(Weimar, 20. Dezember. Radiodienst.) Das Land Thüringen wird seit Wochen durch eine Reihe aufsehenerregender Geldschrankeinbrüche beunruhigt. Eine gutorganisierte Einbrechebande hat zunächst verschiedene Zeitungsverlage, in Weimar und Gotha, schwer heimgesucht. Nunmehr wendet sie sich offenbar den behördlichen Geldschränken zu. Nachdem vor mehreren Tagen in Meiningen ein erfolgreicher Einbruch verübt wurde, gelang es der Bande heute nacht, den Geldschrank des Kreisamtes Weimar zu erbrechen und Geldbeträge in ziemlicher Höhe zu erbeuten. Alle Einbrüche wurden sorgsam und mit großer Ueberlegung ausgeführt.

Die Hoteldiebin.

Geschichten wie aus einem Groschenroman erzählte die Lebedame Annemarie Mollach den Richtern des Großen Schöffengerichts Berlin-Mitte, vor dem sie sich am Mittwoch wegen zahlreicher Hoteldiebstähle zu verantworten hatte. Die Angeklagte, das uneheliche Kind einer Mutter, die später einen Bergwerksbesitzer in der Tschechoslowakei geheiratet hat, ist in England erzogen worden, wurde aber schon mit 16 Jahren wegen eines Diebstahls mit einem Jahr Gefängnis bestraft. Nach ihrer Freilassung setzte sie in Berlin ihre Diebstähle fort und entwickelte sich zur Hoteldiebin. Sie wandte dabei einen besonderen Trick an. Mit einem ihrer Freunde suchte sie die ersten Hotels auf, wobei getrennte Zimmer genommen wurden. In der Nacht schlich sich die Diebin auf den Korridor und „verirrte" sich dann in irgendein Zimmer, wo sie der Besuchung nicht widerstand und sich die auf dem Nachttisch liegenden Wertsachen aneignete. In zahlreichen Fällen glückte dieses Manöver. Das Gericht erkannte auf sieben Monat Gefängnis.

Ein Lehrling getötet.

Milde Richter gefunden hat der 38 Jahre alte Schlossermeister Polel, der am Mittwoch vor dem Schwurgericht in Dresden wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Der Angeklagte hatte am 3. Oktober den bei ihm beschäftigten Lehrling Hähl, dem er bereits unmittelbar vorher wegen einer kleinen Ungeschicklichkeit eine Ohrfeige versetzt hatte, aus etwa drei Meter Entfernung eine Oellanne an den Kopf geworfen, und zwar so, daß die Ausgußmündung in den Schädel drang. Der Lehrling erlag eine Woche später seinen Verletzungen. Der rabiate Schlossermeister bestritt vor Gericht, daß er den Lehrling habe treffen wollen; er hätte ihm die Kanne nur vor die Füße werfen wollen. Im Verlauf der Verhandlung ergab sich, daß die Züchtigung von Lehrlingen in der Werkstatt der Polizei nicht unbekannt gewesen ist. Das Gericht bejahte die Schuld des Angeklagten im Sinne der Anklage.

Notizen aus aller Welt. Wie die „Innsbrucker Nachrichten" melden, ereignete sich in dem Munitionslager in Levis bei Trient, dessen Bestände aufgeräumt werden, bei der Entladung eines Granatzünders eine Explosion. Zwei Personen erlitten so schwere Verletzungen, daß sie kurz darauf starben. — In Berlin, in einem Hotel in der Dorotheenstraße, fand man den 20 Jahre alten Fritz Bruchholz aus Bad Freienwalde an der Oder und die 17 Jahre alte Alice Koschnitzka aus Berlin tot auf. Es ist anzunehmen, daß Bruchholz das junge Mädchen zuerst erschossen hat und sich dann selbst einen tödlichen Schuß beibrachte. — Auf der Abteilung August-Thyssen-Hütte der Vereinigten Stahlwerke, stürzte ein für den Erweiterungsbau der Gaszentrale aufgestellter eiserner Montagemast infolge Lösens der Haltevorrichtung um und begrub drei Arbeiter unter sich. Während zwei davon mit Fuß- und Knieverletzungen davonkamen, wurde der dritte Mann von dem Gerüst erschlagen und konnte nur als Leiche aus den Trümmern geborgen werden. — In Königsberg wollte ein Lastauto mit beladenem Anhänger einem ihn überholenden Personenwagen Platz machen. Hierbei geriet das Lastauto auf den Bürgersteig und überfuhr dort die 55jährige Gattin des Justizrats Striemer, die getötet wurde. — Die Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft in Aachen hat die Aktienmehrheit der Versicherungs-Aktien-Gesellschaft Globus in Wien von der Gruppe Internationale Rück- und Mitversicherungs-Aktien-Gesellschaft in Wien erworben. — Das Auto des Berliner Fleischermeisters Fritz Breuer, der sich auf der Fahrt nach Bernsdorf zum Wochenmarkt befand, fuhr in Holena gegen die geschlossene Schranke der Bahnstrecke Kohlfurt-Kaltenberg. Das Auto wurde von dem herankommenden Personenzuge erfaßt und zertrümmert, wobei der Fahrer und Besitzer des Autos, Fritz Breuer, tödlich verletzt wurde, während von den zwei anderen Insassen der eine schwer, der andere leicht verletzt wurden. — Durch ein Großfeuer wurden in Birmingham in einer Kraftwagenfabrik über 100 Kraftwagen vernichtet. Es gelang der Feuerwehr, die weitere Ausbreitung des Feuers zu verhüten, so daß es sich nicht auf die Benzinvorräte im Keller ausdehnen konnte. — Die Reagenschirmfabrikanten von Paris haben nunmehr auch ihre Königin für das Jahr 1929 gewählt. Yvonne Brobin heißt die glückliche und ist 19 Jahre alt. — In Riga ist der ehemalige lettische Abgeordnete und Kriegsminister Jams Goldman wegen betrügerischer Geldgeschäfte achtern verhaftet worden. — In Berlin hat der Schauspieler Wolfgang Jilser einen schweren Autounfall erlitten. Das Auto wurde durch einen Lieferwagen überrannt und vollständig zertrümmert. Jilser erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Sein Vater, der Schauspieler Max Jilser hat außer einer schweren Gehirnerschütterung leichte innere Verletzungen, mehrere Rippenbrüche und schwere Schnittwunden im Gesicht erlitten. — Die seit Wochen in den Vereinigten Staaten herrschende Influenza-Epidemie wirkt sich immer schwerer aus. Im Verlauf der letzten Woche sind nicht weniger als 379 neue Todesfälle festgestellt worden. Nach den amtlichen Feststellungen sind gegenwärtig über 400 000 Menschen von der Seuche befallen.

Literatur.

Das Liebesleben einer siamesischen Aristokratin. Siam ist für viele noch immer ein Land der Rätsel und Geheimnisse. In Siam ist die Ehebe Gesetz geworden, aber die Vielehe wird auch heute noch im Lande des orientalischen Liebeskults stillschweigen geduldet. Die früheren Könige von Siam hatten neben vier Hauptfrauen ungefähr zweihundert Nebenfrauen; es galt in Siam für die vornehme Siamesin als höchste Gnade, wenn sie eine Frau des Königs wurde. Auch der Finanzminister Pha Prajura hatte beschlossen, seine schöne Tochter, die den Namen Dok Mali (tanzende Flamme) führte, dem König zu vermählen. War es doch Tradition in seiner Familie, daß stets eine Tochter eine Frau des Königs wurde. Doch Dok Mali, die in einem Schweizer Pensionat und in Paris europäische Erziehung erhalten hatte und Anhängerin der Ehebe war, liebte leidenschaftlich den jungen Diplomaten Pra Rata. Ihre Eltern wiesen seine Bewerbung ab, aber das heiße Blut Dok Malis ließ sich nicht von ihrem Geliebten abdringen. Auf einem Hofball in Bangkok erregte Dok Mali in ihrem tiefdekolletierten, goldbestickten europäischen Ballkostüm die Aufmerksamkeit des Königs. Er konnte sich nicht satthesen an Dok Mali, die beim Tanz an Schönheit der Bewegung alle anderen Frauen übertraf. Leicht und lockend wie ein Falter schwebte sie dahin. An diesem Abend beschloß der König, Dok Mali zu heiraten; und schon am nächsten Tage wirbt der Palastminister in seinem Auftrage um ihre Hand. Sie ist wie betäubt, sie fühlt nur, man will ihr Lebensglück mit Pra Rata, dem sie ewige Treue geschworen, zerstören — da rafft sie sich auf und erwidert dem Palastminister, dem Bruder des Königs: „Ich kann die große Gnade des Königs nicht annehmen. Ich glaube an das Recht der Frau, daß sie über sich selbst und über ihren Körper bestimmen kann. Nur einem Manne, der mich allein liebt und neben mir keine anderen Frauen hat, will ich angehören. Deshalb kann ich nicht die Frau des Königs werden." Der Entschluß Dok Malis begegnete allgemeinem Entsetzen. Nach altem Gesetz war ihr wegen schwerster Majestätsbeleidigung der Tod durch Henkershand oder doch finsterer Kerker gewiß. Der König konnte ihre Ablehnung nicht fassen. Die Absage Dok Malis war die tiefste Demütigung, die er erleiden mußte. Ihr Schicksal lag in seiner Hand. Wie es sich weiter gestaltet, erzählt Ravi Ravendro in dem ungemein packenden Buch: „Tanzende Flamme". Ravi Ravendro kann als einer der besten Kenner Siams bezeichnet werden, und seinem Roman haben wir es zu verdanken, dieses märchenhafte, rätselhafte Land besser kennen zu lernen, als wir es durch alle wissenschaftliche Literatur vermochten. Das Werk ist in allen Buchhandlungen zum Preise von RM 3.00 für die kartonierte, und RM 4.50 für die Ganzleinenausgabe erhältlich. Der Wilhelm-Goldmann-Verlag in Leipzig, bei dem das schöne Buch erschien, ist in den letzten Jahren besonders durch die Veröffentlichung der Romane von Edgar Wallace bekannt geworden, die bereits in deutscher Sprache in über einer Million Auflage verbreitet sind.

„Rote Jugend auf roter Erde." Erinnerungsschrift an den fünften deutschen Arbeiterjugendtag in Dortmund 1928 und das erste Reichszeltlager der SAJ. im Teutoburger Wald. Zusammengestellt aus Briefen und Aufsätzen von Willi Hofmann und Gustav Weber. Erschienen im Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW 61. Preis kartoniert RM 2.20.

Dürer-Kalender für Kunst und Kultur 1929. (Abreißform). Herausgegeben von Karl Maufner, in der Sieben-Stäbe-Verlags- und Druckerei Ges. m. b. H. (bisher im Dürer-Verlag) Berlin NW 6. Preis RM 3.00. Dieser altbekannte Kalender, dem der deutsche Altmeister den Namen — und die echte Art deutscher Welt — und Kunstauffassung sich, erreicht in seinem 17. Jahr, nach wie vor unter seinem Begründer und Herausgeber, wohl in jeder Beziehung den kaum noch zu überbietenden Höhepunkt. Auf nicht weniger als 224 Seiten höchstgestimmte Reise in Bild und Wort aus mehr als einem Jahrtausend insbesondere deutscher Kultur, von Reichenauer Klosterminiaturen bis Corinth und Slevogt, von den Minnesängern bis Klabund. Auch technisch und typographisch mit einem zweifarbigen Kunstdruck der Vorder- u. Rückseiten ist der Dürer-Kalender vollendet.

„Staats- und Verfassungslehre" von Rudolf Abraham. Berlin 1929. 112 Seiten. Preis kartoniert RM 1.90, halbleinen RM 2.80. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 8. Allen überzeugten Anhängern unserer Republik wird diese vom Arbeiterjugend-Verlag herausgegebene Schrift gute Dienste leisten, denn sie schildert in allgemein verständlicher, überaus klarer, von gründlicher Sachkenntnis getragener Darstellung die staats- und verfassungsrechtlichen Grundlagen unseres Volksstaates.

Briefkasten.

A. B. Auf Grund der Reichs-Fürsorgepflicht-Verordnung wird den Rentnern der Invaliden- und Angestellten-Versicherung eine Zusatzrente durch die Wohlfahrtsämter der Gemeinden gewährt, die sie als Sozialrente bezeichnen. Art und Maß der zu gewährenden Fürsorge bestimmt das Land (also in diesem Falle Preußen) nach Maßgabe der vorhandenen Mittel. Wenn die Stadt Wilhelmshaven diese Zusatzrenten neu festgesetzt hat und dabei Kürzungen vorgekommen sind, so sind dafür ganz bestimmt die begrenzten zur Verfügung stehenden Mittel maßgebend gewesen.

Gewerkschaftlich. Versammlungskalender.

Freie Gewerkschaftsjugend. Am morgigen Freitag findet in der „Neuen Burg", abends 8 Uhr, unsere diesjährige Sonnenwendfeier statt. Im Mittelpunkt steht die Aufführung des Theaterstückes „Vater und Sohn". Am Schluß des Programms folgt gemütliches Beisammensein, verbunden mit humoristischen Vorträgen.

Rüstringer Parteiangelegenheiten.

Sozialistische Arbeiterjugend. Donnerstag 8 Uhr: Singkreis; um 9 Uhr erscheint der Instrumentenchor. — Freitag 7.30 Uhr: Spiel und Tanz in der Turnhalle. — Sonnabend bleibt das Heim geschlossen. — Sonntag findet eine Fahrt ins Blaue statt. Abmarsch 8 Uhr von der Gastanstalt. Nachmittags 2 Uhr kommen die Genossen zusammen, die Stoff für die Ausgestaltung der Silvesterfeier haben. Sonntag abend findet um 8 Uhr ein Bunter Abend statt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Josef Kücke, Rüstringen. Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Rüstringen.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Bekanntmachungen.

Rüstringen.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Adolf Janßen in Rüstringen, Gökerstraße 83, ist heute am 19. Dezember 1928, vorm. 9.55 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Dr. Arfenau in Rüstringen.

Anmeldefrist für Konkursforderungen: 1. Febr. 1929. Erste Gläubigerversammlung: 17. Januar 1929, vormittags 10 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin: 14. Februar 1929, vormittags 10 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 1. Februar 1929.

Rüstringen, den 19. Dezember 1928.

Amtsgericht. Abt. II.

Die Rüstringer Geschäftsinhaber

werden gebeten, die an die Erwerbslosen- und Krisenunterstützungsempfänger ausgegebenen Gutscheine im Wert von 3 bis 15 RM. nur gegen Abgabe von Lebensmitteln, Kleidungsstücken oder Feuerungsmaterial einzulösen. **Genußmittel dürfen auf die Gutscheine nicht verabfolgt werden.** Die Gutscheine sind mit Rechnung von den Geschäftsinhabern bis spätestens 5. Januar 1929 der Wohlfahrtsverwaltung einzureichen.

Rüstringen, den 17. Dezember 1928.

Stadtmagistrat. — Wohlfahrtsverwaltung.

Die Warmbadeanstalt Oldeoogestraße

ist am Heiligen Abend (Montag) von morgens 8.30 Uhr bis abends 4.30 Uhr (Kassenschluß) für Reinigungsbäder geöffnet. (12 155

Stadtmagistrat. — Badeverwaltung.

Banter Wochenmarkt.

Montag, 24. Dezember (Heiligabend): Wochenmarkt von 7 bis 12 Uhr vormittags.

Stadtmagistrat. — Marktverwaltung.

Morgen nachmittag 3 Uhr:

Große Weihnachts-Auktion

(öffentlich freiwillig)

im Auktionslokal Neue Straße 6.

Es kommt zum Verkauf:

1 eleg. Büfett mit Kredenz, 1 Chaiselongue (neu), 4 Kleiderschränke, Küchenschränke, Stühle, zwei gute Spiegel, Nähtische, Spiegelschrank m. Sp., Gasherde, Brennhexen, 1 Pferdegeschirr, 2 Sofas, 1 Sofagarnitur, 1 Photoapparat mit sämtl. Zubehör, 2 weiße egale Metallbettstellen, mehrere Holzbettstellen, Waschtische, Nachtschränke, Kommoden, 2 Vertikos, 2 eich. Schaukelstühle, ein Zeichentisch, 1 großer Spiegel mit Goldrahmen, 8 Motorräder (zum Teil gut erh.), Korbsessel, 1 weiße Kommode, 1 Schreibmaschine „Orga" (fast neu), 1 Grude, Matratzen, Blumenständer, 2 Zithern, 2 Grammophone, 1 gr. Kinderklugmaschine, 1 Wappastrahler, 2 Nähmaschinen, Damen- und Herrenbekleidung, 1 Wasserwanne, diverses Spielzeug, 1 Wohlmut-Heilapparat, ein Posten Handtaschen, Reisekoffer, Lebensmittel, 1 Dampfmaschine, 1 Ofenschirm, 1 echt japanischer Lacktisch, 3 große japanische Riesenmuscheln, 1 Oelgemälde (Sonnenuntergang, Peters), sowie viele andere hier nicht benannte Gegenstände.

Anmeldungen von Sachen zum Verkauf bis Weihnachten erbitte ich sofort.

Am Sonntag von 3 bis 6 Uhr geöffnet.

Emil Horst, Auktionator, Neue Str. 6. Telephon 1369.

Rüstringer Blindenwerkstatt
Grenzstr. 80, Fernspr. 2030.

Wir haben noch folgende

Klassiker

abzugeben in Ganzleinen, Fadenheftung und holzfreiem Papier zu dem fabelhaft billigen Preise von

2,— RM. pro Band

nur solange der Vorrat reicht!

Es sind vorhanden:

Droste — **Eichendorff** — **Goethe** — **Hauff** — **Hebbel** — **Kleist** — **Lessing** — **Reuter** — **Schiller** **Shakespeare.**

Buchhandlung Gebrüder Ladewigs
Roonstraße.

Billiger Fleischverkauf!

Kaufen Sie Ihren Festbraten nur Schulstr. 10.

Empfehle:

Prima fettes Rindfleisch	0,70—0,80
Hackfleisch	0,90
Fettes Kalbfleisch	0,80—0,90
Prima Schweinefleisch	1,10—1,20

Beachten Sie bitte die Qualität!

Verkauf Freitag, Sonnabend und Montag und auf dem Wochenmarkt. — Bestellungen werden unter Anruf 1503 entgegengenommen.

Arthur Vohs.

Puppenwagen
in größter Auswahl. Niedrige Preise

Fritz Droste, Wilhelmshav. Str. 75

Wer rechnen muß

und sich trotzdem den Genuß eines guten Tropfens nicht versagen will, bereitet sich seine Schnäpse selbst mit den berühmten **Reichel-Essenzen.** Sie können sich dann leben, selbst den köstlichsten Likör für wenig Geld leisten und wissen, was Sie trinken. So spart und genießt man zugleich. Erhältl. in Drogerien und Apoth., aber echt nur mit Marke Lichtherz. Dr. Reichels Rezeptbüchlein daselbst umsonst oder kostenfrei durch **Otto Reichel, Berlin SO, Eisenbahnstr. 4**

Praktische, wertvolle und doch preiswerte **Weihnachts-Geschenke** bietet Ihnen mein großes Lager in

modernem Schmuck und Ziergerät

Ich biete in Ringen, Armbändern, Halsketten usw. in Gold, Silber u. Doublé eine umfassende Auswahl.

Mein Lager in silbernen u. schwer versilberten **Bestecken** enthält dem Zeitgeschmack angepaßte entzückende Formen und Muster. — **Herren- und Damen Geschenke** führe ich in reicher Auswahl.

WILH. STETTIN

Bismarckstraße 60, Ecke Bismarckplatz.

schwarz — weiss — blau

Bünting-Tabak

ist für den Raucher das beste

Weihnachts-Geschenk

rot — grün — gelb

Freibank
Wilhelmshaven

Fleischverkauf:

Freitag nachm. 3 Uhr
Sonnabend vorm. 8 Uhr

Große Weihnachts-

Auktion

findet dieser Tage statt. Es können noch Möbel aller Art, Haushaltssachen, Spielsachen und was sonst noch überzählig ist, zugebracht od. zum Abholen angenommen werden.

Auktionator Jul. Rosenthal, Bismarckstr. 47.

Zu verkaufen

Achtung, Sportsleute! Verkaufe billigst eine Nappa-Lederkombinat. **Seidel,** Hollmannstraße 40, part.

Kinderbrille verloren von Prinz-Heinrich-Str. bis Kaiserstr. 150, III. Wiederbringer Belohn. **Müller.**

Große Burg preiswert zu verkaufen. Adolfstraße 24.

Empfehle zu den Feiertagen: Prima fettes Füllenfleisch, jung. Roßfleisch, sowie prima Ia Nagelholz, Block- und Knoblauchwurst.

Feilmanns Roßschlacht., Rüstr., Tonndeichstr. 39, Jever, Hopfenzaun 15, Heidmühle, Kaiserstr.

[redacted]

Puppenwagen verkauft auf Abzahlung.

Fritz Droste, W'havener Straße 75.

[redacted]

Neues Klavier zu verkaufen. Bequeme Teilzahlung. **Wilhelm Janßen,** Fahrradhandlung, Peterstr., Ecke Grenzstraße.

Billig zu verkaufen Kellerpumpe, Herrenfahrrad m. Freil., Mod.-Dampfmasch. u. Emaill.-Ofen für Gasheizung. **Janßen,** Manteuffelstraße 13, I.

Soeben eingetroffen: Neue große Emder Vollheringe, 25 Stück 1 ℳ, Kleine Heringe, Schellfisch — Knurrhahn — Sprotten billigst. **Liedemann,** Metzer Weg

Neue versenkbare Nähmaschine (pass. a. Weihnachtsgeschenk) bei wöch. Abzahl. von 3—4 Mk., bill. zu verkaufen. Off. u. R 1712 an die „Rep."

Schlittschuhe

kauft man im Fachgeschäft.

Fritz Everts, Roonstraße 98, Marktstr. 30. **Eigene Schleiferei.**

Chaiselongues,

Sofas, Auflegematratz., Pat.-Rahmen jed. Gr. Anfert. sämtl. Polsterarb. preiswert u. gut. (7292

Emil Köster,
Tapeziermeister
Mitscherlichstraße 35

Den guten

Pelz

kauft man bei

Jindelt
Wilhelmshaven, Gökerstraße 36.

Patent- und Auflegematratzen

Eigene Anfertigung
Reparaturen und Ersatzteile billigst

P. Schäfer
Mitscherlichstraße Nr. 5.

20 % Rabatt!

Total-Ausverkauf
in
Lederwaren und Christbaumschmuck
A. Giesecke,
Marktstraße 37

20 % Rabatt!

Zukauf gesucht

Gebr. guterh. Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Offerten u. R 142 an die „Republik".

Felle

kauft zu Tagespreisen

Kürschnerei
J. Thiel
Bismarckplatz 1 Etage

Zu vermieten

Ein leeres Zimmer zu vermieten. Ulmenstr. 30, part. r.

Billiger Fleischverkauf

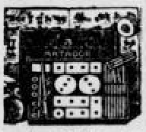
In der Gastwirtschaft „**Elysium**", **Neuende,**
Zum Feste empfehle ich
Fettes **Rindfleisch 70** und **80** ₰, **Hackfleisch 90** ₰. Schönes **Kalbfleisch 80** und **90** ₰.
Fettes **Schweinefleisch 1.10** und **1.20** ℳ.
Verkaufszeit Freitag von 2—7 Uhr abends. Sonnabend von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends sowie auf d. Wochenmarkt.

Teckla Vohs, Telephon 369

Wo kauft man seit Jahrzehnten seine Pfeife preiswert u. gut **??**
Bei Schwarzenberger
Ecke Metzer Weg und Börsenstraße

Ärger mit Kindern
kommt gar nicht in Frage,

seitdem ich



Matador
mitgebracht habe!

Jede Mutter sollte das Gleiche tun und sich bei uns Matador ansehen!

Buchhandlung Paul Hug & Co.,

Wilhelmshaven, Marktstr. 46, Tel. 2158,
und ihre Filialen:
Volksbuchhandlung Brake, Bahnhofstr. 20
Volksbuchhandlg. Oldenburg, Achternstr. 4
Volksbuchhandlg. Nordenham, Bahnhofstr.

Verschiedenes

Alle Klempner- und Reparaturarbeiten
werden sauber u. billig ausgeführt.

E. Frühmers,
Klempner
Jever, Hopfenzaun 22

Pelze •

Jacken, Mäntel
Besätze

Reparaturen u. Umarbeitungen
preiswert
zuverlässig

v. Jindelt
Gökerstraße 36

Gänsefedern

direkt ab Fabrik zu Engrospreisen in Ia gewaschener u. staubfreier Ware. Weiße u. bunte & Halbdaunen per Pfd. 1,75 Mk., beste Sorte d. Pfd. 2,75 Mk. Weiße Gänserupf d. Pfd. 4 Mk., Ia weiße Halbdaune per Pfd. 6 Mk., schneeweiß. Dreiviertelbaune d. Pfd. 8 Mk., vers. unter Nachnahme v. 5 Pfd. an portofrei. Daunendeckbetten von Mk. 30,— an d. Std. Nichtgefallendes nehme ich auf meine Kosten zurück. Muster und Preisliste gratis. Pommersche Bettfedernfabrik Otto ... Stettin-Grabow 251

Sonntags
nach Jever zum
Schützenhof!

40 frische Eier für RM. 1.50

als Mehrleistung pro Huhn durch Nährsalz

Gallina

zugleich glänz. Gefied., leucht. roten Kamm u. Lappen. Kräftigung. Schutz geg. Krankheit und Seuchen.

Rathaus-Drogerie
E. Keil
Rüstringen

Stempel-Weige
Die Qualitäts-bezugsquelle schnell u. billig
Gökerstr. 18
Wilhelmshaven

Leih-Bücherei

G. Frerichs Gerichtstr. 10
stets Eing. v. Neuheiten

NEUES SCHAUSPIELHAUS
Direktion Robert Hellwig

Täglich abends 8.15 Uhr

Rosmersholm

Schauspiel in 4 Aufzüg. v. Henrik Ibsen.
Sonntag, 23. Dezember nachm. 3.30 Uhr:

Die Himmelstür wird offen stehen

Weihnachtsspiel für Groß und Klein mit Musik und Tanz von W. Scharrelmann.
Sonntag, 23. Dezbr., abends 7.30 Uhr zum letzten Male „**Hurra, ein Junge!**"
Schwank in 3 Akten von Arnold u. Bach

NEUES SCHAUSPIELHAUS
Direktion Robert Hellwig

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag abends 7.30 Uhr, zum ersten Male:

Die Zirkusprinzessin

Operette in 3 Akten von Emmerich Kálmán.
Im 1. Akt als Einlage:
Cookes Pony-Revue.
4 lebende Ponys, 1 Hund.

Geschenke von gutem Geschmack
sind Schmucksachen

Für den Herrn:	Für die Dame:
Zigaretten-Etuis — Spitzen, Streichholzdosen, Bleistifte, Chatlaines, Uhrketten, Siegelringe, Manschetten-Knöpfe, Armband- und Taschenuhren	Armbänder, Ohrringe, Siegelringe, Halsketten, Silberkämme, Puderdosen, Armbanduhren und Bestecke in allen Zusammenstellungen

Bestimmt in größter Auswahl bei

Friedo Frier,
Uhren-Spezialist und Juwelier
Marktstrasse 43.

Skatfreunde

Schlechte Karten bringen Verdruß,
Besonders dann, wenn sie spalten und kleben,
Um so mehr ist es ein Hochgenuß
Mit **Goslarer Karten** ein Spiel zu geben.

Buchhandlung Paul Hug & Co., Marktstr. 46

Zu Hause backen?
Quälerei!
Holt Kuchen aus der
Bäckerei.

Der Bäcker kauft im großen ein
Drum ist sein Klaben und Kuchen billig und fein

Wichtig für Kranke!

Rechtzeitig vorbeugen!

Völlig kostenlos erhalten Sie die illustrierte 48 Seiten Broschüre über die erfolgreichen, ärztlich empfohlenen Kräuterkuren.

Nur diese Packung

bürgt für Echtheit

Waldflora
Kein Tee!

Auserlesene, giftfreie Pflanzenbestandteile. Nicht als Tee, sondern in Form von aufgeschlossenem Pflanzenpulvern anzunehmen. Alle wirksamen Stoffe, die sonst durch Kochen oder Aufbrühen vernichtet wurden, bleiben erhalten. Daraus erklärt sich die unübertroffene Wirkung auf dem unschädlichen Naturheilwege.

Die verschiedenen Waldflora-Spezialitäten von Nr. 0 bis Nr. 11 finden Anwendung: *Gicht, Reißen, Rheuma, Adernverkalkung, Ischias, Fettleibigkeit, Entzündungen, Pickeln, Geschwüren, Neigung zu Eiterungen, Hautausschlag, offene Beine, Kopfschmerzen, Energielosigkeit, Blutreinigung, Zucker-, Blasen-, Nieren-, Lungen-, Stein-, Magen-, Darm-, Nerven- und Stahl-Leiden.*

Verkauf in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern!
Georg Rich. Pflug & Co., Gera (Thür.)

Edeka-Röstkaffee

in allen Preislagen.
Versuchen Sie das grüne Paket für RM. 1.-

Landesbibliothek Oldenburg

Nur vom Freitag bis Sonntag!

Die bezaubernd schöne

Constance Talmadge

in dem entzückenden Lustspiel-Schlager:

Hoheit inkognito

Ein lustiges Spiel der Verwechselungen. „Hoheit inkognito" ist die Geschichte zweier „wirklichen" und einer „falschen" Hoheit. Zweier Hoheiten mit Wappen u. Ahnen u. einer „Hoheit" aus der Welt der internationalen Revue-Bühnen.

Ferner:

Der tollkühne **Cowboy-Darsteller**

Ken Maynard

in

Der Teufel im Sattel

Ein aussergewöhnlich hervorragender Wildwest-Film. Meisterleistungen zu Pferde.

Wochenschau | Kulturfilm

Täglich 5.45 und 8.30 Uhr
Sonntag ab 4.30 Uhr

Deutsche

Lichtspiele

Täglich 5.45 und 8.30 Uhr
Sonntag ab 3 Uhr

Adler-Theater

Marcella Albani

Evi Eva, Heinrich George, Corry Bell, Jean Bradin in dem Emelka-Grossfilm

Der Schuß in der großen Oper

(Das letzte Souper)

Die Geschichte des Kapellmeisters Stroganoff, der alle Frauen seines Ensembles in seinen Bann zog und plötzlich in der grossen Première seiner neuen Oper erschossen wird.

Dazu das köstliche Lustspiel

Seine Hoheit der Dienstmann

Nach dem Lustspiel **„Die beiden Seehunde"** von **Carl Rössler** mit **Mary Kid, Charlotte Ander, H. Junkermann, W. Pittschau**

Wochenschau | Kulturfilm

KAMMER-

Lichtspiele

Nur vom Freitag bis Sonntag!

Laßt Blumen sprechen!

Für die Backtage

Auszugmehl	1 Pfd	0.26
Goldstaub, glatt	1 „	0.28
Goldstaub, griffig	1 „	0.28
Matador	5-Pfd.-Btl.	1.50
Matador	2-Pfd.-Btl.	0.60
Rosinen, blaue	1 Pfd	0.60
Rosinen, hell. Sult.	1 „	0.68
Korinthen	1 „	0.72
Mandeln, süß	¼ „	0.55
Mandeln, bitter	¼ „	0.35
Succade	¼ „	0.40
Cocosraspel	¼ „	0.18
Zitronen	3 Stck.	0.25
Zucker	1 Pfd.	0.30
Zucker	10 „	2.80
Puderzucker	1 „	0.40
Hagelzucker	1 „	0.40
Margarine	1 „	0.55
Cocosfett	1 „	0.58
Bienenhonig lose	1 „	1.00
Bienenhonig	1-Pfd Gl	1.25

Für den Weihnachtstisch

Spekulatius	1 Pfd.	0.80
„ m. Mand.	1 „	1.00
Haselnüsse, runde	1 „	0.55
Haselnüsse, lange	1 „	0.70
Walnüsse	1 „	0.70
Erdnüsse	1 „	0.50
Paranüsse	1 „	0.95
Krachmandeln	1 „	0.90
Feigen	1 „	0.40
Kranzfeigen	1 „	0.40
Weintrauben	1 „	0.75
Apfelsinen	10 Stck.	0.70
Apfelsinen	10 „	0.90
Baumkerzen bunte u. weiße	1 Krt.	0.50

Ronning-Kaffee
Freitag mittag frisch.

Nr. I	¼ Pfd	1.10
Nr. II	¼ „	0.90
Nr. III	¼ „	0.80

Heute sind die ersten südoldenburgischen **Hafermastgänse** eingetroffen. Die Gänse fallen sehr gut aus. Ich bitte um Besichtigung in den Verkaufsstellen.

Von 6 bis 14 Pfund schwer . . . . . 1 Pfund 1.25

Enten und Hühner Sonnabend.

Verlangen Sie bitte in den Verkaufsstellen meine ausführliche Liste über Weine, Spirituosen, Konserven und Lebensmittel.

Fritz Wille

Luftgewehre
Luftpistolen
Schreckschußpistolen
Flobertz
kauft man ohne Waffenschein bei
Fritz Eberts, Roonstraße 98; Marktstr. 30.

Willkommen zum Feste

sind Geschenke und Weihnachtsschmuck aus der

Störtebecker-Drogerie
B. Weißhun,
Bismarckstrasse, Ecke Grenzstrasse.

Für die kalten Tage die warme Kleidung!

Wollwaren

Kinder-Wollschal farbig, weiche Qualitäten angeraucht 0.95
Kinder-Schal-Garnitur schöne Farben, gute wollene Qualitäten 1.75
Kinder-Pullover, Ia Qual., Jacquard-Muster mit Kragen (j. weit. Größe 0.75 mehr) Gr. 1 5.75
Damen-Blusenschoner reine Wolle 2.75
Damen-Pullover Ia reine Wolle, mit Kragen, Jacquard-Muster 9.75
Damen-Sportwesten reine Wolle Ia Qualität 10.75
Burschen-Pullover Ia Jacquard-Muster, ohne Kragen 11.75

Trikotagen

Damen-Futterschlüpfer gute weich gefütterte Qual., farbig . . . . . Gr. 44 1.60 1.25
D.-Unterziehschlüpfer feinste reine Wolle resp. künstl. Seide plattiert, 1×1 gestrickt 2.25
Damen-Futterschlüpfer prima Qual. mit Kunstseiden-Decke, schöne Farb., Gr. 44 3.50 2.75
Herren-Normalhemden gute wollgem. Qualität, dopp. Brust . . . . . alle Größen 2.25
Herren-Beinkleider extra schwere gefütt. Qualität mit grauer Decke . . . Gr. 5 2.50
Kinder-Futterschlüpfer gute Qualität, farbig (j. weit. Gr. 0.10 mehr) Gr. 40 0.85
K.-Futterschlüpfer, prima schwere Qual., m. Kunsts.-Decke (j. weit. Gr. 0.20 mehr) Gr. 35 1.25

Handschuhe

Damen-Handschuhe feine reine Wolle, gestrickt, mit bunter Manschette 1.35
Damen-Handschuhe Ia durchgehend gefütt. Qualität mit Seidenraupe 1.95
Damen-Handschuhe durchgehend mit reinwollenem Futter 2.50
Herren-Handschuhe Ia reine Wolle gestrickt feste Qualität 1.45
Herren-Handschuhe prima durchgehend gefüttert, grau und modefarbig 1.75
D.-Nappa-Handschuhe gutes Lammleder durchgehend gefüttert 5.95
H.-Nappa-Handschuhe gutes Lammleder durchgehend gefüttert . . 8.75 7.75

Strümpfe

Damenstrümpfe, gute künstl. Waschseide m. Doppelsohle, großes Farbsortiment . . 1.35
Damenstrümpfe, prima künstliche Waschseide, feine schmiegsame Qual. alle Farben 2.25
Damenstrümpfe, prima künstl. Seide mit Flor plattiert, uns. bekannte Qual., m. kl. Fehl. 2.95
Damenstrümpfe Ia feine reine Wolle, Doppelsohle und natürliche Naht . . 3.00
Damenstrümpfe, prima Wolle mit Seide meliert, feine feste Qual., mit Doppelsohle 3.75
Herren-Phant.-Socken Ia reine Wolle elegante Muster 2.25
Kinderstrümpfe feine reine Wolle, farbig (jede weit. Gr. 0.15 mehr) Gr. 1 1.10

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Volkschor
Rüstringen-Wilhelmshaven.

Freitag, den 21. Dezember, abends 8 Uhr
Gesangstunde des Männerchors
Das Erscheinen aller Sänger ist dringend erforderlich. Der Vorstand.

Schenkt
Schirme!
Alle haben Freude daran
In grösster Auswahl bei
Karl Stockhaus
Gökerstr. 32 Wilhelmshavener Str. 18

Das Beste ist das Billigste!
KAYSER
Darum wählen Sie KAYSER
Nähmaschinen und Fahrräder
für alle Zwecke und in jeder Ausstattung.
Günstige Preise. — Bequeme Teilzahlung.
Aug. Logemann, Obenstrohe Telephon Nr. 493.

Freier Turn- und Sportverein „Schaar".

Weihnachtsfeier
turnerische Darbietungen und Kinderbescherung **am Sonnabend, dem 22. d. M.**, im „Olympia", Bismarckstraße.
Saalöffnung 6.30 Uhr. — — Anfang 7 Uhr. Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Raucherzähne Die Spezialkonstruktion der Chlorodont-Zahnbürste ermöglicht das Reinigen und Weißpunzen der Zähne auch an den Seitenflächen. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalverpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Freie Turnerschaft Rüstringen e. V.

Nachruf.
Am 18. Dezember verstarb nach längerem Leiden unser lieber Turngenosse und Gründer des Vereins

Georg Buddenberg

im Alter von 71 Jahren.
Ein alter Kämpfer, der die Idee des Arbeitersports schon 1892 mit großem Interesse vertreten hat, ist nach 36jähriger Mitgliedschaft von uns gegangen. Es hat sich um die Sportbewegung verdient gemacht, was ihm ein dauerndes Andenken sichert.
Zur Einäscherung versammelt sich der Verein am Sonnabend 1 „ 2 Uhr im Friedrichshof. Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Bandonion-Orchester, Rüstringen 09

Nachruf
Am 18. ds. Mts. verschied unser Ehrenmitglied

Herr Georg Buddenberg

Wir verlieren in ihm einen eifrigen Förderer der Bandonion-Musik, dessen Andenken wir stets in Ehren halten.
Zur Teilnahme an der Bestattung treffen sich die Mitglieder am Sonnabend, nachm. 2 Uhr im Vereinslokal
Der Vorstand.

Volkschor Rüstringen W'haven.

Nachruf.
Am 18. Dezember starb nach langem, schwerem Leiden unser Ehrenmitglied

Georg Buddenberg

im Alter von 71 Jahren.
Seit 25. Juli 1891, also über 37 Jahre, gehörte er unserem Chor an und war er damit was die Zugehörigkeit zum Chor anbetrifft, unser ältestes Mitglied. Seiner großen Verdienste um die Arbeitersängersache wegen wurde er im Jahre 1922 zum Ehrenmitglied ernannt. Der Volkschor Rüstringen-Wilhelm-haven wird sein Andenken stets in Ehren halten.
Zur Einäscherung versammeln sich die Mitgli der am Sonnabend, den 22. Dezember, nachmittags 2.15 Uhr, beim Sterbehause, Peterstraße 86.
Der Vorstand.

Landesbibliothek Oldenburg